

311

2560

*Prof. Holz*

E. 48<sup>6</sup>.





Das  
G e s p e n s t ,

oder  
der Fanatismus

---

eine  
periodische Schrift.

von  
J. N. Braun.



---

Frankfurt und Leipzig

1781.

✦ ✦ ✦  
Spectatum admiffi rifum teneatis amici?  
HORATIUS.

---

KOEN. FRIED.  
UNIVERS.  
ZU HALLE





## Vorerinnerung.

**G**laub' nicht, mein Leser, daß ich dir das Geisterreich wie Graf von Schwedenborg\* im gefälligen Tone neuer Deutschheit wieder aufdecken, oder die Kobolds aus Egypten\*\* in unser Vaterland zurückfordern werde. Sie ruhen, wenn sie doch sind, oder seyn sollen. —

Die mahlerische Nacht ist noch immer wohlthätig an Schreckbildern, und verbreitet hier und da ihre belachenswürdige Phantomen. In ihr wie in einem Spiegel erblickt der Träumer ein lendenlahmes Gerippe, das ihn beunruhigt; er sieht, was er nicht sieht, hört was er nicht hört, und befürchtet so gar dasjenige, was für seine Sicherheit geschaffen ist. Lastende Schwermuth drückt die Gebeine des Sorgenden; die Stunde der Ruhe verdringt aus dem Auge des Schlummerers unnützer Gram, und

A 2

da

\* Emanuel von Schwedenborg träumte von dreierlei Himmeln und dreierlei Höllen; war sonst ein Separatiste. In Religionsfachen ist er ein Phantast, doch mehr hat er sich um die Naturkunde verdient gemacht.

\*\* Der Philosoph von Sanssouci hat die Kobolds wieder nach Egypten verwiesen, sie mögten sonst in Europa das Heimweh bekommen. —

da zählt er hundert schlaflose Nächte, bevor er nur eine einzige mit heroischer Empfindung, ohne Schwärmerei des unruhigen Geistes der Ruhe widmete. Hierüber lacht der Weise, indem er die Schicksale der Menschheit überdenkt, und das Register der Thoren durchblättert. Da entdeckt er ein Gespenst in der Ideenwelt des Wahnsüchtigen, wie es steif auf den Stelzen des Fanatismus einhersteigt. Die Materialien davon, oder die Bestandteile sind folgende:

- 1) Liebesgeschichten der alten Feenwelt.
- 2) Mangel an Geistesgaben, und Beurteilungskraft.
- 3) Das Bewußtseyn böser Handlungen oder nagendes Gewissen.
- 4) Nervenschwäche, und verdorbenes Organ der Sinne.
- 5) Märchen und Erdichtungen.
- 6) Träume.
- 7) Schwärmerische Einbildungskraft.
- 8) Vorsehlicher Betrug.

Diese und noch andere Gegenstände werd ich zu seiner Zeit berühren, sie aus einander setzen, und dadurch der gebeugten Wahrheit durch auktorisirtes Vorurteil wieder die erste Rangstelle einräumen. Ich arbeite zum Ruhm der Tugend, zur Heiligkeit der Sitten und der Religion, als ein Freund der Weltweisheit, der das Vergehen der Menschen durch ein anständiges Lächeln zu bessern trachtet, ohne sich an ihrer Schwachheit durch lieblose Schmähsucht zu vergreifen. Von nun an laß ich vom Ernste ab, schärfe den Stachel der Satyre, und eröfne meinen Lesern den Vorhang einer Hefengeschichte: Mithin —





Die Hexe  
von  
Trommelsdorf,  
ein  
komisches Neujahrsgeſchenk.

---

---

**I**ch weiß nicht, ob Trommelsdorf ein Dörfchen auf Erden, im Monde oder irgend in einem Planeten iſt; mir diktirte davon den Namen mein Genius, und er will für die Wahrheit dieſer Erzählung Bürge ſehn. Im Jahr 1540, früher oder ſpäter, wo man Hexen und Hexenmeiſter verbrannte, fiel manches altes Mütterchen von der Spitze eines Thurms gegen den Anbruch des Tages herunter, und bruch am Abende ihrer Tage glücklich Hals und Bein.

Zui aus und nirgends an, hieß der Zuberſpruch daſiger Feen, wenn ſie auf ihrem geſchmierten Beſen durch den Schornſtein fahren, und binnen etlich Stunden eine Reiſe von tauſend Meilen durch die Luft vollbrachten. Bei dieſer Gelegenheit läßt ſich leicht erachten, daß die Mütter ihre verehlichten Töchter nichts deſto weniger in dieſem luſtigen Handwerk



werk abrichteten, und dadurch wurde freilich so mancher Ehmann wider sein Vermuthen zum Haurei, und mißte die Nacht hindurch, ohne es zu wissen, seine Gattin im Bette. — Der Hypogrif, oder das geflügelte Ross, das Rolanden durch die Wolken führte, ist gleichfalls ein Meisterprodukt der Feenkraft. Nun geschah es freilich, daß etwa hier und da eine zänkische Heze durch ihr plauderbastes Temperament dem Anführer des muntern Geschwaders sich übel empfahl, und da stürzte sie zur wolverdienten Strafe über ihr Steckensperd herunter und ward hernach unter einem Glockenspiel mausetod gesunden.

Logostille genoss unter der Aufsicht ihrer zaubernden Mutter eine freie und uneingeschränkte Erziehung, da sie ihre einzig geliebte Tochter in verschiedenen Maximen der Galanterie abrichtete. Die Tochter bewies in der Feenkunst ein aufgelegtes Talent, und wagte es ohne Bedenken manche Nachtwanderungen in Gesellschaft mitzumachen. In der Lust gabs Kavaliere, die sich mit der schönen Schülerin aufs freundschaftlichste unterhielten, und sie theoretisch und praktisch belehrten, was zu fernern Liebesunterhandlungen nöthig wäre, um dieselben glücklich in die Uebung zu bringen. Auf Urathen ihrer Mutter nahm sie einen Mann, dem sie mit jeder Art von Schmeichelei begegnete, um ihre Lustsart desto mehr geheim zu halten. Zu aus und nirgends an, giengs fast alle Nacht auf dem Besen; der gute Mann schloß dabei zufrieden und immer in der stolzen Einbildung, als wenn er der einzige Gegenstand der zärtlich vermeinten Treue seiner Gattin wäre. Fausts Hofbedienten Berlifi, Bizlipuzli und Meffistofeles sollen bey dem Festin der Hezen gleichfalls ihre Hauptrollen spielen.

Bin zwar niemals in Gesellschaft durch die Atmosphäre geritten, habe doch von bewährten Zeugen gehört, daß ein grosses Stillschweigen bei dieser Reise



Reise erfordert werde. Manche, hört ich erzelen, fielen beim mindesten Gemurmel unter den Galgen, oder auf den Mist, oder durch einen Schornstein. Die arme Logistille, die bei dem vom Herrenmeister gewaltig erregten Donnerwetter heftig erschrack, schrie und täumelte zehn Meilen hoch von Aether herunter. Und wie wunderbar, mit ausgestreckten Knochen lag sie der Quere nach beim Eingange des Kirchenspiels. Der Küster gieng beim ersten Anbruch des Tages vorbei, staunte sie in ihrem Blute, und rief aus: Nachbarn; hört doch Nachbarn, die junge Here ist über den Thurm gefallen und — diese Rede geht noch bis auf den heutigen Tag. Ich erzelte hierauf diese Begebenheit einem Philo- sophen, und er legte sie mir auf folgende Art aus:



„O Freund! ergrieff er das Wort, mich dünkt  
„als sah ich sie öfters mit ihrer Mutter bei nächstli-  
„cher Weile auf der Strasse spazieren, wo die eine  
„wie die andere an den Armen eines gewissenlosen  
„Jünglings hieng. Da nun das graue Alter bei  
„Liebenden niemals empyfielt, so entstand nothwendig  
„im Busen der aufgebrachtten und nichtswürdigen  
„Alten die Eifersucht, und hat diese Leidenschaft  
„jemandes Gebeinen verschont? Bewasnet sie nicht  
„öfters den Vater gegen den Sohn, die Mutter  
„gegen die Tochter, den Bruder gegen die Schwe-  
„ster, den Freund gegen den Freund? Nichts, gar  
„nichts! ist vor ihr hienieden gesichert, denn ihre  
„Sättigung ist Blutdurst. Gewiß verklagte die  
„Mutter Logistillen bey ihrem Gatten; gewiß ver-  
„folgte er sie rasend und im Tummel seines gereiz-  
„ten Eifers auf der Strasse, und erlegte sie. — —

Der Weltweise scheint in allem Recht zu ha-  
ben, denn ihr Gemahl entfloh des frühen Morgens  
und machte sich auf einmal im ganzen Dorfe un-  
sichtbar.



sichtbar. Die Mutter härmte sich zu Tode, und wartete nicht so lange, bis man ihr eine Illumination von etlich Scheitern Holzes zur Berklärung ihres erbaulich geführten Lebenswandels zudachte. Die verblutete Tochter warf man ins Wasser, aus Furcht, daß sie die Auen und Aecker anstecken mögte. Feen von dieser Art, die ihre Kinder verführen, der Gewinnsucht preis geben, giebt's noch in verschiedenen Dertern und insbesondere in grossen Städten. So ward der schlimmen Erziehung weit schreckbarer als ein Gespenst, eine junge Schönheit, geschwärzt vom Laster der Mutter zum unseligen Opfer. Eltern liebt eure Kinder besser, als wie sie die Here von Trommelsdorf liebte.



## Grabchrift

der

Here von Trommelsdorf.

Steh' Wanderer, bey diesem Grab,  
Und starre in die Gruft hinab;  
Sie düstet vom Verbrechen.  
Die Here, die den Ort entehrt,  
Wollt eine Blum', die sie genährt,  
Im ersten Lenze brechen.  
O was der Feen Kunst nicht kann!  
Die Alte schwang sich Himmel an  
Mit stolz gehob'nen Füßen.  
Ist flob ihr Geist; flob er zur Ruh?  
Ha! nein, er fuhr der Hölle zu  
Bei marternden Gewissen.



Das

# G e s p e n s t.

## Zweites Stük.

**D**ie Mächte des Phantasten sind Gespenster reich; hingegen verhalten sich die Nachterscheinungen des Weisen ganz verklärt vom idealen Geisterreiche, und darinn rühmt er sein höchstes Wohlgefühl. Leider haben sich vom Fanatismus, wenn wir die Geschichten der Perser und Egyptier durchblättern, selbst Könige, die weit klüger und erhabener als das Volk denken sollten, hintergehen lassen. Beliebt war der Name der Zauberei, und hoch ward damals \* der Mage gehalten. Prinz Smerdis, der den Gott Apaphus, den man unter der Gestalt eines Kalbes verehrte, tödtlich verwundete, gab dem rasenden Kambyfes persischen Thronfolger des Zyrus zu dessen Entleibung Anlaß. Der sinnreichen Dichtkunst aus der alten Fabelwelt haben die Phantomen von allen Zeiten ihre Fortpflanzung zu verdanken, die von jeher im Gehirn des Wahnwizes ihre Niederlage festsetzten. Starb Jemand, so sah der Böbel neidisch auf seine Ruhestätte, und träumte von einem Geheule der Würgengel, die den Todten in seinem Grabe stöhren, und erschrocken sollten. Hal last doch immer die Nachtengel oder Engel des Todes, wie sie der Dichter nennt, ihr kläglich Lied über die Gräber der Verstorbenen anstimmen, habe doch nie einen Ton davon gehört! — —

Im Register der Thoren stehen so manche Namen von frommen Männern aufgezeichnet, die sich ganze Stunden

B

Stunden

\* Vid. Ovid. metamorph. libr. 1.



Stunden lang mit dem Tode in ein Gespräch eingelassen haben. — Den Begriff vom guten und bösen Geiste beliebte man im körperlichen Verstande auszuweisen, und erklärte dieselben als persönliche Mitwirker guter und böser Handlungen. — Kunstreiche Erfindungen kamen häufig unter dem lieblosen Namen der Zauberei vor. So trug Galilei der große Naturverständige als ein Opfer des vaterländischen Vorurtheiles geraume Zeit die Ketten, und der rechtschaffene Faust muß bis auf den heutigen Tag noch mit den schwarzen Geistern nach Auslegung des sinnreichen Pöbels ein Bündnis geschlossen haben. —

Vor der Zerstörung des jesuitischen Staatshimels; der bloß ein Gebäude zur Beförderung der Religion, guter Sitten und der Gelehrsamkeit für die Erziehung der Jugend vorstellen sollte, gabs Männer in diesem Orden, die das Geistesreich durch ansehnliche Phantomenprodukte verherrlichten. Sie legten zum Beweise, wenn ein unglücklicher Jüngling von melancholischem Temperamente sich gewaltsam in die Arme des Todes warf, den Eintritt desselben als eine unmittelbare Handanlegung des unterirdischen Tyrannen aus, mit vorgeblicher Versicherung, daß die Anzahl seiner Sünden zur Fülle gekommen wäre. Da geschah es öfters, daß die pännische Schrecken, die sich durch feige Erziehung der jugendlichen Einbildungskraft bemeisterten, gemeinschaftliches Reich in der Seele unschuldiger Jüglinge aufrichteten, die das Laster noch nicht einmal nach der Oberflache gekannt haben, und dieselben an der Morgenröthe ihrer Tage aufkehrten; die meisten aber bis in ihr graues Alter begleiteten, marterten. —

Der unsterbliche Rousseau ergrieff, wie mich dünkt, ganz edle Maasregeln bei Erziehung seiner Prinzen. Aus seiner Schule traten hervor Genies, überhaupt grosse \* Geister, starke Seelen, wohlthätige

\* Besieh das Buch des vortrefflichen Abts vom Verdienste.



thätige Gemüther. Helden, die unter der Bedekung der Religion und Tugend der Hölle und ihrem Geschwader trosteten. Aus ihrem Anlitze, sang jüngst ein Dichter, stralzte der Donner Jupiters, und die Ewigkeit schien auf ihrer Stirne zu ruhen. Pallas versah sie mit ihrem Aegis, und beschenkte sie mit den Lorbeeren des ewigen Nachruhmes. — Wie ist's Wunder, daß sie von ihrer ersten Jugend an das Gemälde des Fanatismus und seine geflügelten Schrecken miskannten? —

Vergib Leser, wenn ich sie mehr poetisch als historisch geschildert habe, denn wer kann immer Herd des aufbrausenden Gefühles seyn, das sich wider unser Vermuthen öfters in figurirten Ausdrücken und zuweilen gar in sechs-syllbigen Wörtern auszeichnet? — Neuton, Maupertuis, Algarotti und Helvetius nebst vielen andern tragen gleichfalls das Ordensband des Verdienstes, ob sie gleich in ihren stillen Kabinetten niemals Pulver rochen, und niemals vor der Spitze eines Heeres standen.

Ich werde auf einmal in meinem Ernste von einem ungestümmen Waldgotte gestöhret, und er überreicht mir die Rubrik von einer muntern Erzählung. Der Inhalt ist

Das  
G e s p e n s t  
mit  
der Laterne.

Silen \* ist nicht bloß der Chef aller Satyren und der vortreffliche Bereiter seines Esels, sondern auch ein grosser Liebhaber von Metamorphosen. Hat

B 2

er

\* Besieh die Mythologie oder die Götterlehre  
(Μυθολογία)



er sich nicht öfters um seinen Zweck zu erreichen, verschiedene Gestalten gegeben? hat er nicht so manche Stadt, und Dorfsnymphe schüchtern gemacht? Als Kondakteur führte er so manchen Hoffschranzen und Dorfsunker von einem Städtchen zum andern, und bemerkte als empfindsamer Reisender an denselben jede lächerliche Stellung und Gebehrde. Ein andermal erschien er in einem andern Uniform und verfügte sich als Tyroler mit seinem Kästchen voll Stein und Terpentinoel nebst einer Menge von Wurzeln und Kräutern in die Stadt, nennt grosse und kleine Herren per Du, und Niemand verargt es ihm, weil man seine Grobheit immer lieber auf der höflichen Seite ausdeutete. Er bat einmahl den Jupiter, daß er ihm den Hof des gestrengen Herren Fanatismus leihen mögte, und in dieser Kleidung versprach er in Gestalt eines Gespenstes täglich in der Stadt bei mitternächtlicher Stille zu erscheinen. Der Vater der Götter willigte in sein Begehren und staffirte ihn vom Kopf bis auf den Fuß aus. Silen gieng ab und wir wollen sehen, ob er Wort hält.

Noch zu den Zeiten des Heidenthums, wo man am Ufer der Göttin Isis dem Vorurteil Tempel erbaute, wurde in einem Städtchen der Venus ein Festin gehalten, wobei sich die ganze Bürgerschaft einfinden mußte. Beim Anbruch der Nacht ließ sich auf dem Hauptplatze ein Kobold mit einer leuchtenden Laterne nah am Obelisk sehen. Alles gerieth in Furcht und Schrecken beim unerwarteten Anblick dieser schaudervollen Erscheinung. Hier und da wollte es ein bewaffneter Mann mit seiner Heleparde wagen, dem Gespenste sich zu nähern, und erschrocken floh er wieder zurück. Nicht der Priester des Gözzentempels, nicht das eifrige Flehen zu den Göttern, nicht die geharnischte Mannschaft war im Stande dasselbe aus den Mauern zu verdrenge. Starr und unbeweglich wie eine Statue blieb dasselbe stehen.

Da da wurden manche Liebesunterhandlungen bei nächstlicher Weile unterbrochen, alles trauerte, verschloß





schloß sich in seinen Hütten, und die größte Stille herrschte auf den Straßen. Dies wäre für die heurige Jungfernwelt ein nicht minder fataler Austritt, die die kühlen Sommerabende so gerne unter dem einsamen Schatten eines Gebäudes am Arme ihrer Liebhaber vollbringen. — Man zog hierüber die Wahrsager zu Rathe, die in ihrer Meinung gar nicht übereinstimmten. Einer behauptete, es müsse eine Strafe von den Göttern seyn, die etwa an ihrem Festin ein Mißfallen bezeigten. Andere gaben vor, daß vielleicht Isis mit der Göttin Venus in Mißverständnis lebe, die ihnen zur Strafe einen Waldgott in die Stadt gesetzt hätte; der Pöbel konnte noch weniger hierüber einig werden, und brachte Muthmassungen zum Vorschein, die auch einem tödlich Kranken das Zwerchfell erschüttern könnten.

Endlich zwischen Furcht und Hoffnung begaben sich einige, die mehr Berwegenheit als Vernunft hatten, sich etwas näher nach dem Obeliske, und machten vor dem Kobold eine tiefe Verbeugung. Das Gespenst neigte sich wieder, als wenn es darüber sein Vergnügen äusserte. Straks eilten diese dem Volke zu, und gaben vor, daß es eine neue Gottheit seyn müsse, die ihnen der Vater der Götter zugesandt hätte. Hierbei ist zu bemerken, daß sich dasselbe nur bei Nacht nicht bei Tage gezeigt habe. Dies Phaenomen des Schreckens ward endlich zum Gegenstand der Ehrfurcht, und man unterließ nicht, ihm göttliche Ehren zu erweisen. — Die Furchtsamen ließen sich aus einer ziemlichen Entfernung sehen, die Dreisteren rückten bald hinzu, bald zogen sie sich wieder zurücke. Ein Berwegener trat ihm einmals hart vor das Angesicht und bekam für diese Neugierde einen derben Backenstreich. Hierüber entfloß zu wiederholten malen das Volk, und ließ sich einige Tage nicht mehr sehen. Allein! wenn oft die Gefahr noch so drohend ist, so betritt man doch wieder den Pfad, den man aus kluger Vorsicht nicht betreten sollte. —

Hausenweise drangen sie sich wieder um die wol entfernte Pyramide herum, fielen auf ihr Knie nieder,



der, nickten mit dem Kopfe, und der Kobold nickte gleichfalls auf ihr Gebet. Darauf kamen die Wahrfager des Tempels mit ihren Rauchfässern, und versumirten die vermeinte Gotttheit bis auf den Anbruch der Morgenröthe. Dem Gespenst ward vom langen Stehen die Zeit lang, und — es pakte sich seine Wege. —

Es pakte sich und sogleich entstand ein mächtiges Gedränge, weil einer vor dem andern der erste zum Ausreißen seyn wollte. Einige streckte die Furcht und Todesangst auf die Erde nieder, und konnten sich lange nicht mehr von ihrem Taumel erholen. Pötzlich löschte Silen, der als ein Ehrenmann sein Wort hielt, das Licht in der Laterne aus, lachte überlaut über diesen Austritt und ward auf einmal unsichtbar. Der flüchtige Philosoph des Volkes hieß sie stille stehen und ergrieff demnach aus dem Tone eines weisen Ernstes das Wort:

„Fort ist er, o Vardensöhne der Feind des Tages, der sich so wonniglich in die Finsternis verliert. Dies ist das beliebte Gespenst, das ihr täglich, ohne es jemals gekannt zu haben, im Tempel des Vorurtheils huldigt; das euch hingegen zur Stunde der Ruhe durch leere Phantomen beunruhigt. O wäre dies auch aus eurer Einbildung auf ewig durch das Licht der Vernunft verschenkt! Dieser mystische Körper im Schattengewande ist ein Vorbild eurer Thorheit. Warum sieht ihr vor eurem eigenen Bilde? Fast euch und eilt mit mir nach dem Heiligthum der Weisheit, unter deren Bedeckung es euch von nun an gelingen wird, Phantomen der ersten Größe zu trotzen, und euch ewig im Busen der Wahrheit selig zu preisen. —“

Sie kamen zur Selbsterkenntnis, folgten seinen Schritten, schämten sich ihres Unsinns, und wurden Weltweisen. Hell schimmerte die Morgenröthe über die benachbarten Alpengebürge, der Tempel des Wahns zerfiel zu Trümmern. — O daß er auch heut zu Tage überall zu Trümmern fallen mögte, oder niemals wieder erstanden wäre! —

Das

Das  
**Drakel.**

eine Zugabe.

Nach Delphos schickte man vor Allen. —  
 Als noch Drakelsprüche galten,  
 So manchen Boten hastig hin;  
 Und Pythias die Priesterinn  
 Sprach öfters mit gedung'nen Munde  
 Zur List vom Schicksal ohne Grunde,  
 Entschieden wars, man ging nach Haus, —  
 Der wichtigste Prozeß war aus.

Hoch galt das Wort des Referenten;  
 Da muß' ein Held von kleinen Renten  
 Befolgen des Drakelspruch,  
 Trotz Mord und Tod und Götterfluch.  
 Er sollte kämpfen, sollte siegen;  
 Denn Schande hieß es unterliegen,  
 Was half der Spruch, um den man bat? —  
 Es starb der Held, mit ihm die That.

So gibts in unsern Zeiten Thoren,  
 Die die Vernunft durch Wahn verloren;  
 Man traut sich nicht, man zweifelt, fragt,  
 Was fremdes Interesse sagt.

Nun



Nun heist es edel, gut gerathen!  
 So dann erhellet aus den Thaten  
 Und des Drakels Nutzbarkeit  
 Neu, Schande und Verlegenheit.

So mancher rühmt sich seltner Gaben;  
 Dem Stein der Weisen nachzugraben,  
 Und brüstet sich der Goldtinktur,  
 Als tiefer Kenner der Natur.  
 Dies glaubt Alpin und laboriret,  
 Der fremde Gast wird hoch traktiret,  
 Er zeigt ihm Gold, wie geht dies dann?  
 Der Staub blieb da, fort war der Mann. — —



Das

## G e s p e n s t.

## Drittes Stük.

**W**ill für diesmal meinen sokratischen Ernst auf ein andermal ersparen, und aus einem Pächchen Satyren eine Geschichte hervorziehen. Dabei erinnere ich meine Leser an die aufgeklärte Zeiten des seligen Boccaccio, da Gespenster verliebt waren, und so manchem Hochzeitschmause beiwohnten. Daß sie sich gerne bei Maske raden einfanden, und den künstlichen Fuß des Tänzers nachäffen, will man heut zu Tage noch behaupten. Die Beschaffenheit der Geister, wie sie die alten und neuen Metaphysiker annahmen, zerfällt in zweierlei Klassen. Die eine davon ist gut, die andere bößartig. Da ich noch nicht die Ehre hatte, einen davon ins Auge zu bekommen, und noch weniger mit ihm ein vertraulich paar Worte zu sprechen, so ist's mir nicht zu verargen, wenn ich die Frage, was für eine Gattung davon sich hauptsächlich dabei einfinde mit Stillschweigen beantworte. So viel kann ich zuverlässig versichern, daß sie politisch sind, und auf gut französisch oder englisch gekleidet einherprangen, sich allerlei Schminke geben; kurz so wie sich der Geschmak von Zeit zu Zeit verändert, modernisiren sich diese mystische Geschöpfe, um bei Leib und Leben nicht diejenigen zu seyn, für die man sie ausgibt, und die sie vorstellen sollen. Hat sich wol Jupiter bis von seinem Olympus herunter gedemüthigt, und Wundergestalten bis zu einer kriechenden Bestie angenommen, um eine sterbliche Schöne zu fesseln, warum soll dieses unsern heutigen Kobolds nicht gegönnet seyn, die, als sie noch Mitbürger der sterblichen



chen Gesellschaft waren, aus diesem Stammen entsprossen sind. Zur Sache! ich erzele meinem Leser eine schnackfische Begebenheit betitelt:

Der  
**R o b o l d**  
 und  
 die Braut.

**I**m gepriesenen Jahrhundert, da die Mädchen einen unwiderstehlichen Hang zur Heirath äusseren; da noch der Selbstmord aus Liebe Mode war, und manche Lebensgeschichte einen blossen Thränenregister vorstellte, indem sich der Jüngling und die Schöne blind bis zum Ustian weinten; Als Siegwart an der Spitze über zärtliche Empfindsamkeit kommandirte, und Karl von Burgheim nach dessen wehmüthigem Absterben die Rolle des seufzenden Helden übernahm; in diesem Jahrhundert sage ich, lebte ein gewisses Mädchen, Salome mit Namen, die reiche Tochter eines venetianischen Kaufmannes, die ihre Lebensstage mit lauter Liebesaventuren in ewigen Klagen exemplarisch auszeichnete. So ein Mädchen von reizbaren und elastischen Fibern will ich kaum in ganz Eurapa suchen und antreffen, das beim Ublick einer welkenden Rose in Ohnmacht sank, und nicht anders als durch den Kuß eines gänsebärtigen Selbstschnabels wieder zur Genesung gebracht werden konnte. Wol gemerkt es war ein Sonntagkind, viel klüger und scharfsinniger als alle andere vernünftige Mitgeschöpfe. Ihre Fran Mutter sigwartfürte, ohne Sigwarten gekannt zu haben, und beklagte sich öfters über den Kalksinn ihres Mannes, weil er sie nicht so methodisch wie der junge Mönch seine Nonne liebte. Die Alte wie die Junge hatten vom bösen Geiste gewaltige Nachstellung, und über den Tod waren sie besonders aufge-



aufgebracht, weil er ihrer Empfindsamkeit so sehr entgegen wäre.

Nach dem Absterben ihres Vaters machte zu jeder Mitternachtstunde ein Kobold auf dem Boden seine Visite und rasselte mit entsetzlichem Getöse von einem Ecke zum andern. Das ganze Haus gerieth in Schrecken, und man hielt es für rathsam, die Wohnung gänzlich zu räumen. Dies geschah einige Tage darauf; allein der Geist zog mit, und auch in der neuen Wohnung waren sie nicht von ihm entlastet. — Er muß von der guten Art gewesen seyn, denn er wurde ganz weiß beschrieben, und hielt jederzeit eine brennende Kerze in der Hand; deutete dabei mit dem Finger, und gab dem starken Haug zur Erlösung mit erbärmlichen Wendungen zu verstehen. Endlich ward er zur Gewohnheit, und man ließ ihn toben; die Einwohner schliefen die Nacht hindurch ruhig, ohne von diesem Phaenomen zu träumen. Bishero wagte es niemand ihn anzureden, noch weniger zu vertreiben, und es war auch nicht rathsam, weil diese Geschöyse sich weder auf Spas noch Ernst zu verstehen belieben. Endlich wagte es ein dreuster Kapuzinerbruder auf ungesümmes Anhalten der frommen Wittwe, dem Kobold unter das Auge zu treten. Der Mann, dem das Herz auf dem rechten Flecken stand, rief ihn mit vielbedeutender Miene an, ob er ein guter Geist, mit hin der Erlösung fähig wäre? Das unbekante Gespenst bejahte die Frage, und erzelte die Ursache seiner Gegenwart in rauher und unnatürlicher Stimme.

„Ich bin der Geist des vor einem halben Jahr  
„verstorbenen Michael Zombrino, der eine trostlose  
„Wittve und eine einzige Tochter hinterließ. Ich  
„mache ein Gelübd, mein Kind bei Leben noch zu  
„versorgen, und weil ich dasselbe bis an den Rand  
„des Grabes aus Sorglosigkeit nicht erfüllte, muß  
„ich zur Strafe auf der Oberfläche der Erde herum-  
„irren, bis sie versorgt und ich vom Gelübd befreiet  
„bin. Der junge Sannazaro ein Jüngling von sel-  
„ner Tugend, dessen billige Ansprüche auf Salomens



„Herz ich im Leben miskannte, soll ihr zum Bräutigam bestimmt seyn. Michin o Freund, magst du leicht erachten, daß ich nicht ehender diesen Ort verlassen kann, bis man dem Gelübde ein Genügen leistet. —

Er sprach und reichte dem Frater die Hand, dieser bedankte sich dafür und lief hastig und betäubt die Treppen hinunter. Im bebten alle Glieder, und er konnte lange Zeit die im Munde ersifften Worte nicht zum Vorschein bringen. Als er sich endlich aus seinem Schwindel erholte, erzählte er die Sache haarklein. Die alte Wittve voll Rührung des Herzens mit Thränen in den Augen entschloß sich auf der Stelle, gleich den andern Tag darauf den Willen ihres seligen Mannes in Erfüllung zu bringen, daß er ja nicht länger seiner Tochter wegen leiden dürste. — Salome ward eine Braut, und zwar die Braut des jungen vom Schatten des Vaters votirten Sannazaro, und mit ihm in Gegenwart dreier rechtschaffenen Bürger festlich verlobet. Sie lebten unterdessen bis zur Zeit der Vermählung in vertraulichen Umgange miteinander; der Geist ward erlöst und ließ sich nicht mehr hören. — O wenn mir doch auch ein Kobold eine schöne Braut von etlich tausend Thalern vermachte, wie bereitwillig würde ich zu seiner Erlösung seyn! — —

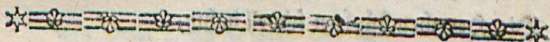
### Entwicklung der Koboldsgeschichte.

Sannazaro ein listiger Studiosus von Padua verliebte sich in Salomeen lange Zeit, und konnte vor dem herandrüngenden Haufen seiner Rivalen fast unmöglich seinen Zweck erreichen. Er besuchte sie zwar öfters, bewillkommte sie ans zärtlichste, aber fruchtlos liefen meistens seine Besuche ab. Das galante Mädchen, das an seiner Herzensqual zwar großen Antheil nahm, war dennoch zu eitel, als daß sie seine Bitte gewähren und ihm den Preis ihrer mit ihm getroffenen Wahl überlassen sollte. Ist müste sie ihn auf Befehl ihres Vaters nehmen, und da mag sie sich freilich





freilich besser nach ihrem gegenwärtigen als vergangenem Stande zu bequemen wissen. Bei der hochzeitlichen Tafel kamen verschiedene Gespräche, wozu die Begebenheit mit der Braut und dem Bräutigam Anlaß gab, zum Vorschein, und jeder suchte dem andern durch das Interessante seiner Erzählung es bevor zu thun. Die alten Frauen dehnten gleichfalls unter dem Beistand des beredten Nebengottes ihre Märchen verdienstvoll auf die lange Bank hinaus. Da gabs nebst Hochzeitdichtern und Gratulanten manche Traumausleger, und Wundergenies, gleich einem Oedipus Räthsel aufzulösen; doch wie man sagt, konte keiner den Kobold und die Braut als der Bräutigam selbst, der davon meisterlich die Rolle spielte, auslegen, und da ward das Räthsel zu einer Geschichte. — Ha! so wolt ich lieber auf diese Art ein Kobold als ein perriodischer Schriftsteller seyn!



Das  
G e s p e n s t

eine Romanze.

**E**s wohnt einst eine Dame mal  
In einem alten Hause.  
Man sagte, daß der Geister Zal  
Hier hielt Gelag und Schmause.  
Die Dame liebt die Geister nicht,  
Ein sichtbar schönes Angesicht  
War besser als die Bleichen  
Und lendenlamen Leichen.



Sie war der Welt noch herzlich gut,  
 Und lud an einem Tage  
 Viel junge Herrchen wolgemut  
 Zu einem Gastgelage.  
 Die Herrchen standen Chapeau bas,  
 Und standen wie die Püppchen da;  
 Und ihre süßen Düste  
 Durchdüsteten die Lüfte.

Auch kamen schöne Damen an  
 In vollem Gang gefahren;  
 Mit Pauchen, Grasen angethan  
 Und hoch frisirten Haaren.  
 Die Herrchen hüpfen schnell dahin,  
 Und halfen sie mit frohem Sinn  
 Aus Kutschen so behende,  
 Und küsten Kof und Hände.

Nun ging das Gastmal stattlich an,  
 Freud blift aus allen Minen;  
 Und jeder junge Herr begann  
 Die Schönen zu bedienen;  
 Die Petits Maitres hüpfen schier  
 Bei jeder Dame nach Plaisir;  
 Empsanden schon den Himmel  
 Hier auf dem Erdgetümmel.

Nun liesen durch den grossen Saal  
 Die Musici erklingen  
 Ihr Saitenspiel, der Gästezal  
 Hieng nun an loszuspringen,

Und

Und sprangen bis um Mitternacht,  
 Wo die Gespenster ihre Macht  
 Beweisen, Graus und Schrecken  
 Bei jedermann erwecken.

Da die Musik just inne hielt,  
 So hört man ein Gerassel.  
 Gleich wie der Tod ward jeder, fühlt,  
 Furcht, Schrek von dem Geprassel.  
 Es heulte vor des Sales Thür —  
 Weh, weh! rief jeder, hier, ach hier,  
 Wird ich ins Geistes Händen  
 Mein Leben müssen enden.

Ein Petit Maitre rief: das ist  
 Die schändlichste Blamage  
 Laßt zeigen uns zu dieser Frist  
 Die feindliche Courage.  
 Auf! rief er, wer nährt Heldenblut,  
 Der zeige izo seinen Mut;  
 Die Thür' auf, ich will sehen,  
 Ob nicht der Geist soll gehen.

Er öfnet sie mit stolzem Sinn;  
 Doch schnell und plötzlich prallet  
 Erschrocken, angstvoll er zurück  
 Von Todesangst unmvallet.  
 Hu, hu! ein Mann mit langen Bart  
 Stürzt plötzlich rein, und jeder starrt,  
 Eilt weg mit Ach und Wehen  
 Dem Thiere zu entgehen.



Da war nun keine Rettung mehr;  
 Die guten Herrchen henken,  
 Wie auch die Damen fürchten sehr,  
 Es mögte sie ereilen.  
 Es liefen unter Furcht und Graus  
 Die Helden zu der Thür hinaus,  
 Und Puderzöpf und Beutel  
 Entfielen ihrem Scheitel.

Da strömten Leute arm und reich  
 Heran um mal zu gaffen:  
 Der Nachbar Stax erkannte gleich  
 In dem Gespenst den Affen,  
 Der ihm entlaufen war, ihr Herrn,  
 Rief er: das Thierchen sieht euch gern!  
 Was mögt ihr doch entweichen?  
 Ihr seht ja eures gleichen.



Das  
G e s p e n s t.

Viertes Stück.

S i l e n  
auf  
seinem Esel  
als  
p r o l o g.

**N**ichts deklamirt  
Moralisirt,  
Was helfen Sittenlehren?  
Schön sind sie zwar;  
Kaum sind sie gar,  
So will man sie entehren.  
Drum will ich hier  
Hübsch nach Gebühr  
Partout satyrisiren. —  
Ich will mit List  
Als Kennomist  
Das Laster provoziren:  
Rasch! durch die Luft  
In jene Brust,  
Wo die Verbrechen heulen;  
Ich werd' als Boos  
Trotz Mord und Tod  
Glink nach der Hölle eilen.

D

Romm<sup>o</sup>



Komm' ich zurück  
 Soll jeder Blick  
 Des Lesers was entdecken.  
 Ich wag' es dann,  
 Flieg' Himmel an,  
 Und über Städt' und Flecken.

(Silen steigt ab und erscheint plötzlich in Merkurs Gestalt.)

Steh Esel steh! Komme bald wieder! — (Schwinge sich in die Höhe und ruft nach einigen Pausen, nach dem er eine ziemlich Reise zurückgelegt.) Schon bin ich glücklich über die Grenzen aller Weltkörper durch die Luft gefegelt, stosse dreußt an Kozytus Ufern an, und da entdeckt voll Bewunderung mein Auge.

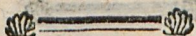
Die

## Acherontarische Schiffart.

### Erstes Schiff.

- 1) Ein Chor Musikanten; Bacchus auf dem Weinfasse; Schüler von Athen, nebst der schönen Lais, \* und ihren Kammermädchen.
- 2) Ein paar Gözzenpriester aus der Insel Zyperus, die durch vieles Weintrinken am Podagra starben. Pharisäer, Saduzäer, Kezermacher, Hottendotten, nebst einer Menge von Aristotelischen Weltweisen.
- 3) Eine Schaar von Splitterrichtern, die aus übernatürlicher Klugheit und Einsicht gestorben sind. Aristarchus führet bei ihren Todtengesängen mit der Geißel den Takt, und sie versprachen sich zu bessern, wenn es möglich wäre.
- 4) Dichter

\* Vid. Ovid. de amore eleg. V. wo er singt:  
 Qualiter in thalamos formosa Semiramis isse:  
 Dicitur & multis Lais amata viris.



4) Dichter ums Brod, die aus Nahrungsman-  
gel als Märtyrer ihrer Profession verschieden sind.

5) Moralisten, die die Tugend predigten und  
dem Laster erblassen.

6) Helden in Friedenszeiten, Nennomisten,  
wenn der Feind nicht zugegen war; Trunkenbolde,  
die durch die wohlthätige Schwindsucht rühmlich ein  
frühzeitiges Grab erreichten.

7) Jünglinge und Mädchen unter dem Steuer-  
mann des Selbstmordes aus Liebe, begleitet von der  
Befehung nach dem Tode.

8) Philosophen unter der gnadenreichen Protek-  
tion des Mechanismus, Atheisten, Naturalisten, die  
am Essen und Trinken ihr höchstes Gut verehrten.

9) Euperfluge Bürger, die in ihrem Leben ge-  
wöhnlich beim Bierkrüge zu Dorf philosophirten, und  
das Quadrat des Chartenspiels mathematisch demon-  
strirt haben.

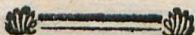
10) Pasquillanten zum Nachteil personeller  
Charaktere unter dem privilegierten Namen der Saty-  
renschreiber.

11) Kranke Doktors, die das Prinzipium ver-  
felsen, Arzt arzneie dir selbst, bevor du andern arza-  
nirst.

12) Ein Geschwader Rechtsverwandten, die  
sich in der Rechnung in Absicht ihres Honorariums  
gestossen haben.

13) Dies Schif stellt die beste Welt vor, weil  
die Leute alle so fromm sind, daß sie nicht frommer  
seyn könnten.

14) Uebermal ein Schif voll Musikanten, mit  
Gastgebern, die die Gäste über die Zeit gütlich bewir-  
teten,



teten, und dabei weiß auf schwarz systematisch zu reimen wußten.

15) Bartscheerer unter dem Ehrenahmen eines Ehrurans, Waldhansel und Marktschreier, die sich Herr Doktor schelten ließen.

16) Kritifasiers, die sich durch Verleumdung an ihrer Obrigkeit und an dem guten Namen ihrer Mitmenschen vergriffen, begleitet von Furien und Misanthropen.

17) Chifaneurs zum Besten der menschlichen Gesellschaft; Nothheilige Betschweftern, Inquisiten oder gebesserte Menschen.

18) Quäker und Separatisten aus Liebe zum Vaterland, die als Friedensfreunde, weder Seitengewehr noch Flinten tragen. Sie starben bei der Belagerung von Philadelphia, und erschienen ihren Mitbrüdern als Schatten, mit der aufrichtigen Erinnerung der zugebachten Unabhängigkeit, wenn Engeland nicht den Sieg davon tragen würde.

19) Ein Doktor ohne Diplom, der das Podagra der Madam Proserpina furiren wollte, ihr aber durch gewaltiges Schwitzen starkes Kopfweh verursachte. Sein Schif das weder Ruder, noch Steuermann hatte, gieng glücklich unter.

20) Koleriker in der Einbildung, die durch starkes Phlegma (*Φλεγμα*) an der Bauchwassersuche starben.

21) Muthwillige Duellanten, die die Seele ihrer Mitbrüder auf der Spitze ihres Degens methodisch tanzen ließen. Sie begleiten die Streiter des Plutonischen Monarchen mit blanken Degen von bleiernen Klingeln, aus Demuth, Niemand mehr erschrecken zu wollen.

22) Junge





22) Junge Herrchen, die es übel ausnahmen, wenn man aus Hochachtung gegen ihren gepuderten Verstandsklassen sie per Er traktirte. Sie mussten ins Grab beißen, bevor sie zu einem Ehrenamte tauglich waren, als erbärmliche Schlachtopfer der Epilepsie. Da hies es Er — Er — Er hat gegessen, getrunken — geschlafen — und starb.

23) Ehebrecher und Hanreis. Das Schif heist Diana; Aktäon rudert als Hirkozerbus; Eudymion ist der Kommandeur des Jagdschiffes, parfümirt en petit maitre.

24) Ein Schif von Waldteufeln, nebst einer Menge von Verbrechern, die mit Galgen und Rad ins Reich der Todten gewandert sind, und Jryons Schifsal übernehmen mussten.

25) Der neue Ehlerspiegel, mit einer Reihe von Alchymisten, nebst ihrer Verklärung zwischen dem Element der Erde und der Luft.

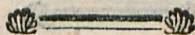
26) Die Here von Entor, ihre Baase von Trommelsdorf; junge und alte Hexenmeister illuminiert bei Dampf und Feuer.

27) Die Wehmutter von U<sup>o</sup>, der verwünschte Ziegenbock von G<sup>o</sup>, Masken des Fanatismus.

28) Der ewige Jud, als Kornwucherer bei theurer Zeit gleichfalls eine Maske.

29) Redende Leichen; Skelete, die raisonniren; wolthätige Geizhälze, die am Ruder des Widerspruches arbeiteten.

30) Maulaffen, Stuzzer und Windbeutel, Schleicher und Hypokriten als Favoriten des Stolzes und der Lumbheit.



31) Wieder ein Schif mit Musikanten, die in ihrem Leben von trockner Natur waren, und nicht anders als an Iethens Bache ihren Durst löschen konnten.

32) Junge Mädchen, die *restinguendæ libidinis causa* nicht aber in *favorem mutui adiutorii* sich, im funfzehnten Jahr vermählen liessen.

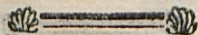
33) Fromme Weiber oder Hausdrachen begleitet von einer Rotte unterirdischer Zochmeister; man hört ein erbärmlich Zettergeschrei, während dieselben auf den Rücken dieser ehemaligen Verschwestern tapfer mit Peitschen losgerben. Das Gesinde vergießt dabei Thränen, weil dasselbe so güctlich von ihnen im Leben gehalten wurde.

34) Dies Schif presentirt die stolze Armut, oder hochkürzte Dürftigkeit. Die Matrosen davon sind der Verstand in der Einbildung; der Brutalismus und der großkopfsichte Eigendünkel, drei derbe Barsche, die es recht mit allen Gebeinen zwingen können. Die Madam Eigenliebe spinnt am Rocken, ihre Töchter verfertigen die Seilwerke, daß französischer Wind in die aufgezognen Segeltücher blasen könne.

35) Der höllische Zechmeister von A<sup>o</sup>, der Ballettänzer als Kobold von B<sup>o</sup> nebst einer Menge grosser und kleiner Herren.

36) Ein rhadamanteisches Schif mit der *Inscrip*, *qua poena afficiendi sunt illi, qui opibus alienis luxuriantes in fraudem & damnum creditorum clam vel discesse, vel in custodiam abducti rursus dimittebantur?* —

37) Wieder eine rhadamenteische Chalupe mit der Aufschrift, *si fecisti, nega, est prima regula iuris.*



38) Das Schif Beccaria \* oder der Menschenfreund betitelt, worauf mancher Unverschuldete nach langen Qualungen endlich ein kühles und erfrischendes Grab im Busen Elysiums erreichte.

39) Politische Kohlenbrenner für den grossen Backofen des Abvernus beschliessen die Reihe possidischer Schiffart.

Der Vorhang fällt zu.



## M o r a l.

**D** glaub' es nicht, daß diese Thoren  
Am Ufer Lethens sich verloren;  
Und daß ich meinen Zweck verfehlt.  
Sie leben noch in unsrer Welt  
Für sie geschaffen, um zu kränken,  
Die weiser als die Thoren denken.

Anmer.

\* So ein Mann, wie Beccaria, ganz entfernt von der französischen Sensibilität (Empfindelkeit) der die erleuchteten Zustände eines Montesquieu als ein aufrichtiger Philanthrop besorgte, war im Stande, das Gefühl kaltblütigster Richter rege zu machen, und dies bewirkte sein verdienstvolles Vorschreiben von den Strafen und Verbrechen. (dei delicti = delle pene.)



## Anmerkung

Trantes Publikum, da ein bescheidener Theil meiner Leser mein Herz und meine Lanne kennt, so ist's beinahe ganz überflüssig, wenn ich dich versichere, daß ich als Feind vom Injuriengeiste nichts mehr als persönliche Beleidigungen verabscheue. Die erhabene Gerechtigkeit, die mich beschützt, der Wohlstand, den ich verehere, das bürgerliche Leben, wovon ich ein Mitglied bin, dies sind mir drei Gegenstände, die mir zu heilig sind, als daß ich sie durch kriechende Lieblosigkeit entehren sollte. Nur das Ungefüttete im allgemeinen Verstande verfolgt die Satyre.



Das  
G e s p e n s t.

Fünftes Stück.

**V**oltair's \* Schatten erschien neulich einem meiner träumenden Freunde in Gestalt einer Nachtigall, Montau als ein Distelfink, Grecourt als ein Zeisig und er sah sie mit Verwunderung in dieser Metamorphose im Reich der Todten herumflattern. Sein Traum verhielt sich überaus artig, und ich erzelte ihm den Meinigen, wie ich nehmlich auf einer Rasenbank Elysiums mich niederlagerte, und ein paar grosse Männer aus der antiken Heidenwelt entdeckte. Thales von Milet und Seneka der weise Römer waren die unterhaltenden Gegenstände, die mir Morpheus im Schläfe darstellte. Ich will sie redend in ihrem Zustande einführen. Nithin:

Thales.

Wie wunderbarlich ist mir im Schattenreiche? — Welche heilige Stille! — Kein Gefährte meines Schicksales meldet sich; alles liegt im tiefen Schlummer begraben! O die seligen Geister schlummerten schon lange Zeit mit mir den Schlummer der Ewigkeit im Busen der Eintracht, und da unser Leben ein Traum

\* Gewiß sang die Muse dieses grossen Mannes gleich einer Nachtigall, und da jeder von diesen Männern aus einer andern Kehle sein Lied anstimmte, so schien das Traumgemälde meines Freundes nicht unnatürlich zu seyn.



Traum war, so fühlen wir ungemein zufriedner hienieden dies Glück, da kein fanatischer Dunst unsre Sinnlichkeit unter der Maske eines Gespenstes mehr verdunkelt. — Doch ich höre jemanden aus Elysiums Thälern einher schleichen. (nach einer Pause) Seine Tracht verräth mir seine Herkunft — er muß ein Römer seyn! — Seine Mine voll des tiefinnigen Ernstes stellt mir beinahe ganz den Weltweisen. Da kommt er — (indem er ihn anruft) Willkommen Schatten Elysiums, willkommen! —

### Seneka.

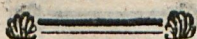
Willkomm alter Grieche, wie bin ich dir so unbekannt von der Zeit an, als wir neulich das Fest der Minerva beim Rektor gesellschaftlich feierten? Easfen wir nicht bei einander, und erzelten uns in Gegenwart launichter Brüder von der Oberwelt, so weit wir uns noch ihrer Austritte erinnern konnten, manche schnaffische Begebenheit? Wie? Thales von Milet will seinen trauten Seneka, dem der wolthätige Nero vor tausend und etlich hundert Jahren die Adern öfnen ließ, so auf einmal verkennen?

### Thales.

Märtyrer der Weltweisheit, bester Seneka laß dich umarmen. (umarmen einander) Setz' dich mit mir auf dieser Rasenbank nieder, und da mögen wir, da wir doch dem Bache Lethens glücklich entflohen sind, uns vom Vergangenen besprechen. Dies däch' ich, ist noch immer so etwas, worüber sich am erbaulichsten raisonniren läßt. Doch laß uns leise reden, daß uns ja die Oberwelt nicht höre.

### Seneka.

Ganz wol! der Weise, wenn er seinem Zweck gemäß handeln will, darf sich niemals an der Schwachheit der Kurzsichtigen durch allzuschaffen und schimmer



mernden Stachel vergreifen; darf niemanden auf unbekannte Abwege verleiten; noch weniger über etwas spotten, das die allgemeine Nothwendigkeit und Allgemeines Interesse zum Gesetz machte.

### Thales.

Der junge Alzibiades gestand mir neulich sein unvorsichtiges Vergehen wieder ein, daß er die Bildsäulen Merkurs geschändert und sich dadurch den Haß der Bürger zugezogen habe. Sokrates sein Lehrmeister kam dadurch in Verdacht und mußte diesen Austritt mit der Haut bezahlen.

### Seneka.

Ha! würd ich besser behandelt, weil ich nicht mit ins Verbrechen meines gekrönten Schülers willigte? Gewiß hätt ich nicht eine so starke Adertläse ausdauern müssen. Papinianus der wahre Jurist starb gleichfalls als ein Opfer der Rechtsliebe, und hatte seinen Tod dem unvergeßlichen Karakalla zu verdanken.

### Thales.

O die Nachkömmlinge des allgemeinen Schicksales, das der Tod entscheidet, mögen uns noch hievon ungelige Neuigkeiten überbringen, die unsere Wisbegierde immermehr unterhalten werden.

### Seneka.

Daß doch der elende Sterbliche nicht das seyn will, was er doch wirklich ist! Niemand will die zwei Augenblicke überdenken, die sein Leben einkertern. Der eine ist Zeuge von seinem Daseyn, der andere von seinem Tode.



Thales.

Und dieser elende Sterbliche peiniget sein Mitgeschöpfe, um eben das zu seyn, was er nicht ist, und niemals seyn wird.

Seneka.

Dies ist das wenigste mein Trauer, so gar die Seelen der Abgeschiedenen läßt man nicht unberührt; sie werden aus ihrem neuen Faum angetretenen Vaterlande wieder auf die Oberfläche des Erdenballes um Menschen zu kränken, hervorgesfordert; aber zum Glücke erscheinen sie nicht. —

Thales.

O der Vater der Schöpfung, der Allgütige, den wir izt in seiner Herrlichkeit besser kennen und verehren, ist so langmüthig gegen die strafbare Menschheit, daß er sie nicht — — wäre bald in meinem Eifer zu weit gegangen.

Seneka.

O wie ekelt mir vor dem Menschentande! O wie mir die Pracht meines alten Roms einer Zerstörung gleicht, und dies kömmt daher, weil ich mich in diesem Aufsenthalte so selig preise!

Thales,

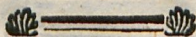
Glücklich ausgerungen haben wir unsern Todeskampf, und nimmermehr, nimmermehr! werden wir in die verlassenen Wohnungen zurückkehren.

Seneka.

Was war dann unser ehemaliges Leben?

Thales





## Thales.

Ein Meer voll Bitterkeiten; ein Stein des Anstosses; Finsternis und Unwissenheit. Nur dadurch nannte ich mich zuweilen glücklich, weil ich heiterer und aufgeklärter als meine Mitbürger gedacht habe! —

## Seneka.

Und ich Thales schätzte mich dadurch beglückt, weil ich in dem endlichen Wesen das anendliche fand und kniesällig beim Aufgang und Niedergang der Sonne in meinem Schlafzimmer verehrte.!

## Thales.

So dacht' ich auch, und darinn ward' ich um so mehr durch die Religion der Juden bestärkt, die mir vortreflich einleuchtete, weil sie dem einzigen unerschaffenen Jehovah opferten.

## Seneka.

Ein Gott und ein Gesetz, dies sind Triebe der Gottheit und Natur! —

## Thales.

Lauter Wohlthaten, vom Wohlthätigsten der Wohlthäter. Dies Wesen soll der Mensch fürchten, ohne es zu fürchten. Die Furcht vor seiner Güte ist Unfinn; die Furcht beim Bewußtseyn böser Handlungen ist eine Tugend, durch die wir im Fall der Bereuung abermal würdige Söhne des Vaters aller Väter werden.

## Seneka.

Woher dünkt dir, mag wol die Furcht in Begleitung der Schrecken ihren Ursprung haben?



Thales.

Bedenk' Freund, daß diese Furcht uns angehö-  
ren, folglich eine angebohrne Leidenschaft sey. Sie  
zerfällt in verschiedene Klassen, und diese mögen wir  
zum Zeitvertreib auseinander setzen. Sollte mir un-  
gesehr ein wichtiger Gegenstand davon entfliehen, so  
bring' mich wider ins Geleise, damit der Beweis zur  
Vollkommenheit komme.

Seneka.

Fahr fort Thales, ich hör dich so gerne reden.

Thales.

Die Furcht, so wie sie in der Natur gegründet  
ist, bedeutet das Entsetzen vor einer Gefahr, der wir  
uns öfters mit Wissen und Willen oder sonst unver-  
müthet ausgesetzt haben. Dieser Abscheu oder inner-  
liches Entsetzen vor der Gefahr, die mit der Erschüt-  
terung des ganzen Körpers verknüpft und vorzüglich  
dem Nervensystem eigen ist, bewirkt die Liebe zu un-  
serer Erhaltung und zur Vollkommenheit unsrer Theile.

Seneka.

Aber von dieser Furcht, dächt' ich, wäre der  
Held ausgeschlossen, der dem Vaterland sein Leben  
aufopfert?

Thales.

Weiß du nicht, daß unsre Helden ehemals das  
Fest des Bacchus fleißig feierten, der sie begeistern und  
mit Tapferkeit ausrüsten mußte? der Wein stärkt die  
Nerven, und dadurch wird meistens die natürliche  
Furcht unterdrückt, da ist in Wahrheit kein so gro-  
ßes Heldenwerk, wenn es heißt, daß unsre Helden fürs  
Vaterland gestorben sind, da sie in ihrer Begeisterung  
die Gefahr, die sie bedrohte, nicht so nachdachten, als  
sie wirklich war.

Seneka.



Seneka.

Gut getroffen! Aber wie definirst du mir den  
Desperaten Kerl? —

Thales.

So einen Menschen kann man unmöglich tapfer  
nennen. Er, da er bei verwirrten Sinnen an der  
Möglichkeit sich jemals mehr dem Glücke zu nähern  
verzaget, ergibt sich blindlings dem Hazard, und da  
gilt dem Aterhelden zur letzten Entscheidung seines  
Verhängnisses der gewaltsame Tod.

Seneka. (bei sich)

So wie Caesar Nero und seines gleichen mehr.

Thales.

Bedenk Freund, daß erwähnte natürliche Verabs  
sehung eines Gegenstandes, der uns gefährlich wer  
den konnte, uns einst durch das ganze Leben begleite  
te, und unaufhaltbar beängstigte, wenn wir doch auf  
unsere Erhaltung und auf die Vollkommenheit unsrer  
Theile besorgt waren. Doch war sie nichts desto we  
niger unsern Veltäteren, die uns durch treue Ahndun  
gen vor herandringenden Uebeln verteidigte. Durch  
übertriebenen Tiefinn artet sie in Kleinmüthigkeit und  
Zaghastigkeit aus.

Seneka.

Ich dächte selbst, man sollte sich gütlich mit sei  
nem Schicksale zu vertragen suchen, und sich nicht  
durch unnützen Kummer sein Leben sauer machen. Es  
gehe, wie es geht, hört' ich ehemals manchen kühnen  
Römer sprechen.

Thales.

Den Leichtsin von dieser Art halt' ich für keine  
philosophische Sünde; er macht vielmehr einen Theil  
unsrer



unserer Glückseligkeit aus und ist besonders der sanguinisch kolerischen Jugend eigen. Aber der Melancholiker und Hypochondrist empfindet aufs lebhafteste die traurigen Folgen übertriebener Furcht und entsetzet sich vor Gegenständen, die entweder weit von ihm entfernt sind, oder gar nicht existiren. Das Gegentheil davon ist träge Sorglosigkeit eines Phlegmatikers.

### Seneka.

Wahr ist's, daß die Furcht ein Erbgut von unsern ersten Eltern ist, die nebst der Erziehung durch äußerliche Gegenstände verstärkt wurde. Sie breitete mit Angst und Schrecken begleitet ihre Fittichen aus. Mahlerisch entdeckt man sie in Donner und Blitz, in Feuer und Brand, Mord und Tod u. s. m.

### Thales.

In Wahrheit ein gefährliches Gemälde für die Einbildung, das aber durch eine feige Erziehung immer schreckbarer wird, und zu tausenderlei Erdichtungen, um die Sterblichen zu martern Anlaß gab. Es gleicht in Wahrheit einem Gespenste und richtet seine Niederlage im Gehirn des Fanatikers auf.

### Seneka.

Ha Freund, ich verstehe dich ganz deutlich! das durch ward öfters das Auge getäuscht, und die heitersten Nächte verdunkelt, die der Ewige den Sterblichen zur Ruhe schuf, und so geschah es, daß Menschen um geplagt zu seyn, sinnreich ihre Schrecken auktorisirten, mit andern theilten, aus Liebe zum Vorurtheil, das sie gleich einem Abgotte in ihrem Herzen begünstigten. — —

Kaum endete Seneka seine Rede, so grif ich im Erwachen um mich herum, als wenn ich gedachte Schatten umarmen wollte. Sie verloren sich und ich erhielt dadurch den Stof zum sechsten Vtatte, das Gespenst oder der Fanatismus.

Das

## G e s p e n s t.

## Sechstes Stück.

und zwar

der

I r r w i s c h

eine

komische Erzählung

in

V e r s e n.

I.

**I**n Schwaben kantt' ich manche Frauen;  
 Die mir im ernsten Vertrauen  
 Die Geistermärchen aufgedekt.  
 Sie sahen einen nach dem andern  
 Ganz feurig auf den Auen wandern  
 Von ihm ward mancher Baur erschreckt.

F

2.) D



2.)

D hätt' er, hies es, jüngst im Leben  
 Der Armut reichlicher gegeben;  
 So könnt' er sich des Himmels freun.  
 Nun muß er zum verdienten Lohne,  
 Verwünscht auf ewig, und ganz ohne  
 Erlösung hier ein Zrrwisch seyn.

3.)

Hört rief ein superkluger Küster,  
 Und wies auf sein Gespenstregister  
 Was sich längst zugetragen hat.  
 Der Tod ging hier im Dorf spaziren  
 Und laurend Mädchen zu verführen  
 Erhascht er sie auch in der That.

4.)

So manche ward bei Abendstunden  
 Spät auf dem Kirchhof todt gefunden;  
 Allein dies geht noch immer an,  
 Es war nur etlichmal geschehen;  
 Doch solt' ihr erst den Zrrwisch sehen  
 Das ist ein ganz besondrer Mann.

5.) Rasch



5.)

Rasch streicht er über Berg und Heiden;  
Man sieht ihn öfters Schaafse weiden,  
Er kehrt bei manchem Nachbar ein,  
Und setzt sich auf dem Stule nieder,  
Doch wird das Sizzn ihm zuwider  
So reist er aus, wird plötzlich klein.

6.)

Und gibt sich allerlei Gestalten  
Er dehnt sich, legt sich in die Falten,  
Doch weil er immer stralend ist,  
Und kläglich jedem Wanderer leuchtet,  
Dem er sein sträflich Leben beichtet,  
So glaubt man auch, er war ein Christ.

7.)

Nur einst die Gottheit zu versöhnen,  
So weint er Jener rotthe Tränen,  
Die er des Lebens Irrtum weicht,  
Sein Hauch ist Dampf, die Zähne glühen,  
Die Worte, die dem Mund entfliehen,  
Sind wie ein Strom voll Bitterkeit.

§ 2

8.) Und



## 8.)

Und die ihn noch im Leben kannten,  
 Die rühmten ihn als Musikanten,  
 Der unermüdet Tag und Nacht  
 Als Bacchussohn die Saiten rührte,  
 Bei Lieb und Weine triumphirte,  
 Und nichts hielt auf die Kleiderpracht.

## 9.)

Er stellt sich immer fürchterlicher,  
 Die Mädchen sind nicht vor ihm sicher  
 So bald sich nur die Sonne neigt,  
 Und zum Gebet die Glocke schlaget,  
 So schwärmet er schon bis es taget;  
 Und sich die Morgenröthe zeigt.

## 10.)

Der Pfarrer wollte' ihn längst vertreiben,  
 Ich sah ihn selbst die Theses schreiben,  
 Ich laß, es war auf Deutsch geflucht,  
 Verstand auch deutlich etlich Worte,  
 Geist, hieß es, pak' dich von dem Orte,  
 Von nun an schwing' dich in die Flucht.

11.) Der



## II.)

Der Irwisch grif nach der Perücke,  
 Und dieser floh betäubt zurücke,  
 Wir zogen ab, und rissen aus,  
 Gerubeten den Geist zu bitten,  
 Um ferner nicht im Dorf zu wüthen,  
 Und setzten unsern Marsch nach Hauß.

## I2.)

Ich sprach wie lange mag's noch dauern?  
 Wir müssen doch den Geist belauern,  
 Ich halt' es doch für bloße List.  
 Und nahm mit mir ein duzzend Bauren  
 Den dreusten Irwisch zu belauern,  
 Sey's Jude, Heide oder Christ.

## I3.)

Sodann mit Spiesen und mit Stangen  
 Kam jeder stolz einhergegangen  
 Und brachten ohne Raß und Ruh,  
 Dem fremden Gaste nachzuspüren,  
 Auf harten, unwegsamen Fluren  
 So manche kühle Nächte zu.



## 14.)

So endlich in des Holzes Mitte  
 Blic man bei einer alten Hütte  
 Von einem Eremiten siehn,  
 Ich ließ sodann den Alten fragen;  
 Er mögte uns doch gütlich sagen,  
 Ob er den Irwisch nie gesehn?

## 15.)

Urpötzlich schallten Zwischentöne;  
 Es rief um Hülfe eine Schöne:  
 O Freunde, schrie sie, rettet mich.  
 Ich ward vom alten Greis entführet! — —  
 Der Alte sprach, das Kind veriret, —  
 Und sie schrie wieder, Wüterich!

## 16.)

Straks drangen wir mit stolzen Sinne  
 Ins Haus hinein, wo Wilhelmine  
 Beim Ofen angebunden saß.  
 Sie ächzte mit gerung'nen Händen,  
 Ein Engel, Freunde, muß' euch senden! — —  
 O Freunde glaubt es nicht, ich laß

17.) Be:

## 17.)

Behauptete der schlaue Alte  
 Ihr fromme Bücher vor und malte  
 Das Laster ihr ganz scheußlich vor.  
 Man nennt' sie nur im Dorf Coquette  
 Sie buhlt' mit andern in die Wette,  
 Sie die fast jede Scham verlor.

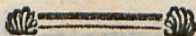
## 18.)

Schweig Lügner, schweig' zu dieser Stunde  
 Sprach diese mit erbosten Munde  
 Du, der du der Verführer bist.  
 Als Irwisch hast du mich betrogen,  
 In deine Hütte mich gezogen  
 Mit tausend Schmeichelei und List.

## 19.)

Mir bebten alle meine Glieder;  
 Ich sank bei deiner Treppe nieder,  
 Wo mich die Ohnmacht überfiel.  
 Kaum fühlt ich mich, so galts der Tugend  
 Wie auch der Blüthe meiner Jugend  
 Verführeren ist nichts zu viel. — —

20.) Fort.



## 20.)

Fort, fort! mit uns rief jede Stimme  
 Zum alten Zauberer mit Grimme;  
 Man warf ihn zu der Thür hinaus.  
 Den Irrwisch, der uns hintergangen,  
 Den hies es, haben wir gefangen  
 Und ich? — führt' seine Braut nach Haus.

## 21.)

Was sich noch ferner zugefragen  
 Mag jeder selbst den Irrwisch fragen;  
 Genug, daß er gefangen sitzt,  
 Und daß sein kahler Kopf von Busse  
 Bei seiner eingeschränkten Muse  
 Aus Furcht und Angst des Todes schwitzt.

## 22.)

Mit Fackeln lies er sich im Felde  
 Fast immer sehn bei Frost und Kälte  
 Und warf dieselben hin und her.  
 Wie lange solt' der Spaß noch dauern?  
 Den Irrwisch mußte man belauern!  
 Schon gut! es gibt der Irrwisch' mehr.



Das  
G e s p e n s t  
ohne Gespenst.

Siebendes Stück.

und zwar:

Das  
neu entdeckte Elysium.

Theon auf der Insel der Ruhe.

**W**olthätig, so gar nach dem Tode wolthätig be-  
zeigt sich gegen die Sonnenschmachtende  
Sterblichkeit des Schöpfers Güte.

Ich entstand, trat ins Alter der Leidenschaften,  
kämpfte, duldete, starb und hier fühl' ich neugeschaf-  
fenes Leben.

Aus den Eingeweiden der Erde entstanden mei-  
ne Gebeine, mein ganzer Körper, und Ich fühlte  
mich dadurch beim ersten Eintritte ins Leben, daß ich  
lebe, und in der Folge, daß ich denke, urtheile  
und wolle.

¶

Meine



Meine Jugend glich einer schlüpfernen Bahn zum steilen Bergehen, das ich meistens nur dunkel und ganz unverständlich gewahrnahm; in dieser Jugend starb ich, und der Tod machte mich zum Weltweisen.

War mir gleich öfters mein Hand voll Leben durch lastende Kränkungen des Schicksals zuwider, so erdreustete ich mich dennoch niemals, mich am Wesen aller Wesen durch ungegründete Klageklänge zu vergreifen, oder daß ich mich wol gar in mein voriges Nichts zurückwünschen sollte.

Durch den Uerschaffenen besah ich die Werke der Schöpfung, einen Vorschmack des Himmels obgleich ein irdisches Paradies, das aber den Sterblichen zum dauerhaftesten Glücke hienieden geschaffen wäre, wenn wir ewig und einander zur Freude zu leben vermochten.

Auf dem Schoos der Erde als der allgemeinen Mutter lag ich öfters nakkend als ein Kind, und sie nährte mich, die Sonne wärmte mich mit ihren Sonnenstralen, die Luft düstete mich balsamisch an, und das Wasser diente mir zum Labsale meines Durstes.

Die vier Reiche der Natur gaben meinem Körper und meiner Seele Nahrung; durch das eine bewunderte ich die Kunst zu meiner Erhaltung, durch das andere fand ich den Schöpfer, dem ich dieselbe schuldig war.

Und es war nicht gut, daß der Mensch allein sey, und er gab ihm eine Gehülfin. Ich wälte demnach Chloen zum Gegenstande meines zärtlichen Naturtriebes, und fühlte mich dadurch auf neue glücklich.

Was





Was blieb mir übrig als zu wünschen, daß ich ewig leben mögte, und da würde gewiß so mancher Thor diesen irdischen Himmel nicht um höhere Glückseligkeit vertauschen. —

Sogleich kam der schlangenhaarige Reib, als der erste Feind des menschlichen Geschlechts aus dem Schattenreich gleich einem blaffen Gespenste hervor, und warf unzufriedene Blicke auf das Wol der Sterblichen; er ward vom Verfolgungsgeiste begleitet, und hinterließ von den entferntesten Jahrhunderten her von geschlachteten Menschen bedauernswürdige Ruinen.

Der Stolz und Geiz sind seine Waffenträger, und hieraus entstand das übrige Geschwader der Laster, die die Welt überhäufte, und sie so zu sagen, gleichsam in ihrer Angel fränkten.

Der Eigennuz um seinen Entzweck zu erreichen erfand die Schreckbilder, und autorisirte sie unter dem beliebigen Namen eines Gespenstes.

Petronius, der im Leben ein guter Haushalter und tugendhafter Mann war, erwarb sich in Ehren etlich tausend Thaler, die er nach seinem Tode seinem einzigen Sohn hinterließ. Dies wußten seine Nachbarn, und sogleich mußte der Ehrenmann nach ihrer sinnreichen Erfindung in Gestalt eines Ziegenbockes umgehen, und die Leute erschrecken.

Die Geistergeschichte hat die antike Pfaffenwelt reich und den Pöbel zum armen Manne gemacht.

Die Heiligkeit der Heiligen lies man aus Bildern reden, und den bösen Geist aus der Kehle des Fanatikers rasseln.



Mitten im Gedränge der Verfolgung gabs Männer, die sich dem reißenden Strome der Thorheit widersetzten; sie zogen unter Anführung weiser Tugend gegen die rebellischen Leidenschaften der Sterblichkeit zu Felde, aber zum Unglücke erhielt meistens der Fanatismus die Oberhand.

Die Menschen widersetzten sich nichts mehr als ihren Glücke; deswegen nannten sie ihr hartes Joch eine angenehme Bürde, mithin konnte niemals die Entlassung derselben ihren aufrichtigen Entzweck erreichen.

Die Philosophie des Herzens, des Verstandes und des Gefühls deutete man für Kezerei aus, und sie ward in die Acht erkläret, weil ihr Kleid in der Einförmigkeit ohne äußerlichen Prunk und Schminke bestand.

Der gekränkte Weise warf sich wunniglich in die Arme seiner Göttin, und starb als Held der Tugend und Rechtschaffenheit. Sein Tod ward zu spät bedauert, weil damit das Glück der meisten Menschen mit ihm zu Grabe sank.

Die Schaar der Splitterrichter und fauler Schmeichler durch kriechende Beredsamkeit erhielten den Preis des würdigsten Verdienstes, und prassen vom sauern Schweisse der Untergebenen gleich einem Katilina, der seinen Muth durch Bürgerblut entflamnte.

Aber solten die Menschen einander nicht selbst aufzehren, so musie nothwendig auf den Befehl allwaltender Vorsicht die Gerechtigkeit in die Mitte treten. Sie hielt die Wagschale in der einen, das Schwert in der andern Hand, und da geschahs zum ersten male, daß die Verbrecher zitterten.

Jede



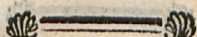
Jede Tugend, die sich ehemals vom siegenden Laster betäubt nach dem Olympus flüchtete, kam wieder zur Erlösung der Sterblichen zurück und erinnerte sie des Sündenfalls.

Das Vaterherz des Ewigen liebte allzusehr seine Söhne, als daß er sie länger im Busen des Drachensförmigen Lasters dulden sollte; er riß sie heraus, milderte ihr Leiden, und bestimmte sie zur höhern Wonne.

Da gabs wieder neugebohrne Menschen, die der Schöpfung sich würdiger betrugten; überhaupt Freunde des Gesetzes, dies Phaenomen entdeckte durch neue Offenbarung im Geiste ein Weiser, machte es unter seinen Mitmenschen bekannt, und nannte es das neu entdeckte Elysium. —

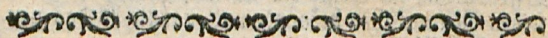
Theon auf der Insel der Ruhe entdeckte dieses voll Wahrheitsbegierde in seinem neuen Aufenthalte wünschet den Sterblichen tausend Glück, sieht aufgeklärtern Jahrhunderten entgegen, wo Duldung und allgemeine Menschenliebe das Ruder im Staate zur Aufnahme guter Sitten, so lange der Erdenball besteht, feuerlich lenkten, und die Menschen das Laster nicht aus Furcht der Bestrafung, sondern wegen Abscheu gegen dasselbe verfluchten, verabscheuten.

Er dacht es, sogleich trat die Ewigkeit aus einem sich spaltenden Berg, und entführte den weisen Jüngling meinen Augen. Sie entführte ihn, und der Edle sah noch voll Sehnsucht dem umliegenden Gebiete entgegen, segnete, die ihm suchten, und nahm von allen, die er im Leben jätlich liebte, traurigen und thränenvollen Abschied. Beim Anblick der ungeheuren und unermesslichen Lücke rief er noch einmal voll Rührung des Herzens. O Berg belohnender unvergänglicher Ewigkeit, der du den Sterblichen zur Wonne geschaffen bist, verschliesse mich von nun an in deine gesegnete Hölen. Hinter dir sängt  
S 3 auf



aus neue die Ewigkeit des Ewigen an, mithin neues Glück, das sich durch seine immerwährende Dauer nur in der stumpfen Vernunft der Sterblichen verlieret. Gehabt euch wol ihr Weltbürger, und benützet euch das neue Ellysium, das ich euch bei nächtlicher Stille im Geist entdeckt habe, das euch hienieden lebenslänglich beseltigen kann, wenn ihr nur Tugend, Muth und Entschlossenheit genug habt, eurem innerlichen Feind zu trotzen, der das Gespenst und den Fanatismus zum Grunde hat.

Er sprach und der Berg verschloß die Mutter und den Sohn. —



# Gedanken

über

Leben, Tod und Unsterblichkeit

in

einem moralischen Gedicht.



Wie? leb ich daan, um ewig fort zu leben?  
 Soll jeder Tag ein Tag der Freude seyn?  
 Ich danke dem, der mir die Gab gegeben,  
 Als Menschenfreund der Tugend mich zu freun.  
 Mich rühret nicht, was feige Spötter sprechen,  
 Was



Wags Bösewicht, die Galle reizt mich nicht,  
Entführ mein Herz, ich werd mich niemals rächen;  
Ich lieb' dich doch, denn Lieben nenn' ich Pflicht.  
Du lebst wie ich: und wollst du besser handeln,  
Und schätztest hoch der Tugend heilig Bild,  
O glaub es mir, du würdest besser wandeln,  
Weit besser wär dein Glük mit Ruhm erfüllt.  
So lebst du nur, um Sterbliche zu quälen,  
Und strebest nur nach fremden Gut und Blut.  
Du magst mir stets schlaflose Nächte zälen  
Für deinen Grimm, und ich — ich schlafe gut.  
Ich schlafe dem, der mich zur Ruh geschaffen,  
Er schuf auch dich, und dennoch wachest du,  
Du wachest nur, die Tugend zu verschlafen,  
Und so neigt sich dein Auge nie zur Ruh.  
Doch schläfst du einst den müden Todeschlummer  
Bist du noch stets mein Neider, mein Pasquin?  
O nein! dich quält alsdann noch tieferer Kummer,  
Du starrst erschrockt ins Reich der Zukunft hin.  
Da häufen sich die Zügellosen Schrecken;  
Das Uebel, das du andern zugehacht,  
Mag in dir Gram und Reue selbst erwecken;

Weil



Weil nie dein Geist beim Todeschlummer wacht,  
 Nichts unbezalt an unsers Lebens Grenzen,  
 So lang der Tod uns allgemein verbleibt,  
 Der Schuldige muß jede Schuld ergänzen  
 Die auch der Tod auf gute Rechnung schreibt:  
 Der ist am Rand der Sterblichkeit geborgen,  
 Der sich gepußt, mit Menschen menschlich fühlt,  
 Und spricht, mich freut der Abend wie der Morgen,  
 Der hat als Mensch die Rolle gut gespielt.



Das

# G e s p e n s t.

Achtes Stück.

Die  
vom gehörnten I\*\*  
beseffene Schöne.

eine

Romanze.

**S**o recht in ienen alten Zeiten  
Da noch Gespenster Feuer speiten,  
Und manches Schloß verzaubert war.  
Da lebte Görg der starke Ritter,  
Der oft beim stralenden Gewitter  
So manche Hexe nahm gewahr,  
Wie sie stolz durch die Lust gezogen,  
So manches Aug durch Wahn betrogen.

Zur Zeit, als Winde wilstend webten,  
Und manche Thoren sich erhöbten  
Durch ein woltätig schönes Band.  
Da Lucifer die Leut ersükte,

h

Und



Und manche Trutt' den Liebling drückte;  
 Von einem in das and're Land  
 Sich wieder auf die Reise machte  
 Und buhlerisch im Busen lachte.

In diesem Zeitpunkt sah ich Lauren  
 Ihr Schicksal thränenvoll bedauern,  
 Und sie war auch des Mitleids werth;  
 Denn Laura war zur Lieb geboren  
 Durch ihre Reizze anerkoren  
 Von jedem Nachbar hochgeehrt.  
 Der Böse um das Kind zu quälen  
 Wolt' sich in ihrem Leib verheelen.

Er warf sie oft zur Erde nieder,  
 Und kaum erhob sich Laura wieder  
 So sank sie schon zum zweiten mal.  
 Er rief erbost aus ihrer Stimme,  
 Und tobte auf und ab mit Grimme  
 Auf ihrem ritterlichen Saal.  
 Der Ritter um sie zu kuriren  
 Lieb sie darauf benediciren.

Troz Benediktion und Segen  
 Ließ sich der Geist doch nicht bewegen  
 Zu fliehen aus dem schönen Ort,  
 Aus Laurens lieber, guter Seele  
 Auf Priesterlichen Amts Befehle.  
 Oft hieß es zwar der Geist ist fort,

Doch



Doch hörte man den schwarzen Herren  
Aus ihrem Mund schon wieder blärren.

Da trat ein Doktor in die Mitte,  
Und sprach, erlaubt mir eine Bitte;  
Ich will, ich will das Kind besrein.  
Ich that schon öfters gute Kuren,  
Und kam auf jeder Krankheit Spuren  
Eolls Teufel oder Fyrwisch seyn.  
Heraus muß er, er muß frepiren,  
Per anum fort, sie muß laxiren.

Der Vater rief mit Protestiren,  
Herr Doktor, da gilt kein Veriren  
Kein Doktorpiff und keine List.  
Das Mädchen ist ganz inkurabel  
Und Sie Herr Doktor nicht kapabel,  
Da dies bloß meine Sache ist.  
O traun Sie nicht des Teufels Tücke  
Const pakt er sie bei der Perücke.

Den Bösen wollen Sie vergeben,  
Das hört' ich nie in meinem Leben;  
Dies lieber Herr, dies geht nicht an.  
Man muß mit Bitten und mit Fluchen  
Den Satan zu verreiben suchen;  
Man thut ihn besser in den Damm,  
Und läßt ihn darben, läßt ihn leiden,  
Dann schieht er selbst, und schieht mit Freuden.



Der Ritter sprach: wem soll ich glauben?  
 Herr Pfarrer, wenn Sie mirs erlauben,  
 Mich dünkt sie haben beide recht:  
 Und daß durch treffliche Laxanzen  
 Er müßte aus dem Leibe tanzen;  
 So dünkt ich auch. — Nu Freunde sprecht;  
 In eurem Fach seyd ihr verschieden  
 Doch seyd so gut und liebt den Frieden.

Der Pater rief mit Ach und Wehen  
 Herr Ritter, wie soll dies geschehen:  
 Der Satan ist ein blosser Geist;  
 Ein Ding, das keinem Auge kennbar,  
 Man nennts und es ist doch unnenbar,  
 Das zwar die Weltweisheit beweist;  
 Es gleicht dem Punkt in einer Scheibe,  
 Und ist zu fein als ichs beschreibe.

Doch wie man immer sprach vor alten  
 So gibt er sich als Mensch Gestalten  
 Und dies ist auch mehr als probat.  
 Er ward lezthin zu Pinselhofen  
 Im Wald als Jäger angetroffen.  
 Dort dienet er mit Rath und That,  
 Man gieng mit ihm nach einer Höhle  
 Und unterschrieb dafür die Seele.

Der



Der  
verliebte Zauberer

der  
Romane  
Zweiter Theil.

Der Ritter staunte auf die Rede;  
Schwur hoch und teur bei seiner Fehde,  
So etwas hätt' ich nie geglaubt,  
Des Satans List, wer sollt' es denken,  
Bill Menschen noch bei Leben fränken,  
Er, der mir meine Tochter raubt,  
Kans, darf ihu wahrlich nicht verdrüssen,  
Selbst in der Hölle nicht abbüssen.

Straks hörte man ein laut Getöse,  
Und jeder dacht', es wär der Böse,  
Ein Fremder ritt zum Thor hinein.  
Er rief mit stolz erhabner Mine  
Wohnt hier nicht Jungfer Philipine,  
Sie wolt jüngst einen Junker freun  
Mich daurt die liebe, gute Seele;  
Ich sieh' als Zauberer zu Befehle.



Gut! sprach der Ritter, hör euch gerne,  
 Zumalen, wenn ich von euch lerne;  
 Willkommen! hier habt ihr einen Sitz,  
 Und bei mir solt' ihr auch das Essen,  
 Wenn euch doch hungert, nicht vergessen.  
 Sogleich rief er dem jungen Frit,  
 Bursch trolle dich, heb' auf die Beine,  
 Und schenk uns ein vom besten Weine.

Freund, find' ich euch gerecht und bieder,  
 So glaubt, daß Ritter Sorge wieder  
 Erkenntlich ist; dann glaubt es mir  
 Ich schwör bei meinem Schwert und Lanze  
 Bei meinem ersten Rittertanze  
 Ich geb' den letzten Kof' dafür.  
 Ihr solt mir — helft ihr — hier auf Erden  
 Mein Tochtermann, kein andrer werden.

Dem Pfarrer, ward die Zeit zu lange,  
 Dem guten Doktor Angst und bange,  
 Und rissen ohne Abschied aus.  
 Obgleich zur Tafel eingeladen,  
 So eilten sie mit schnellen Waden,  
 Aus feigen Ueberdruß nach Haus.  
 Um sich nicht in Verdacht zu bringen,  
 So zogen sie sich aus den Schlingen.

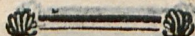


Sie saßen sich, sie aßen, tranken,  
Und Wilhelmine voll Gedanken  
Sah immer auf den Zauberer hin,  
Und welche wunderbare Sache;  
Ihr Geist erkannt ihn an der Sprache,  
Und rief, mein bester Mandarin! — — —  
Da ward des Zaubers Wol getrunken  
Bis Ritter Görg vom Stul gesunken.

Der Zauberer mit seinem Stabe  
Erschien darauf so schön als Knabe  
Den jemals die Natur gemahlt.  
Der Alte lag in seinem Schlummer,  
Ganz unbesorgt und ohne Kummer;  
Die Zauberkunst verjagte bald  
(Glaubts traunter Leser, ohne Zweifel,)  
Aus Wilhelminens Leib den T\*\*l,

Es straltes Liebe und Entzücken  
Aus ihren Wonnenvollen Blicken,  
Und sie rief bester Mandarin,  
Der Vater, der mich schwer gequälet,  
Mich armes Mädchen nie vermälet  
Nimm gleich zu dieser Stunde hin,  
Und laß uns hastig und mit Freuden  
Des Vaters Schloß auf ewig meiden.

Sie



Sie ritten fort, der Vater träumte,  
 Daß er das wichtigste versäumte,  
 Und so ward auch sein Traum erfüllt.  
 Er suchte gräßlich im Bestehen;  
 Mich Ritter so belauscht zu sehen  
 Mein Fleisch und Blut mein Ebenbild  
 Rief er, schwebt igt in fremden Händen,  
 Und fuhr fort jämmerlich zu schänden.

Der Pfarrer hat mich hintergangen  
 Der Zaubrer sie durch List gefangen  
 Und führte mir mein Kind davon.  
 Der Doktor wollte sie laxiren,  
 Der Pfarrer lobt sein exorciren  
 Nichts half die Benediktion.  
 So schwör ich auch bei meinem Leben,  
 Nie fremden Rath Gehör zu geben.

Und so ward Ritter Görg berauschet  
 Vom Monsieur Zauberer belauschet,  
 Und dies gilt hundert andern noch  
 Die sich durch Wahnsucht glücklich preisen,  
 Und kluge Menschen Thoren heißen.  
 Wie mancher rühmet nicht sein Joch,  
 Ihm ist daran oft mehr gelegen  
 Als Benediktion und Segen.



Das

## G e s p e n s t.

Neuntes Stück.

Sokrates und Alcibiades

über

den Seelenzustand

nach dem Tode

dialogisirt.

Alcibiades.

**D**a ich allmählig ins Alter der Leidenschaften getreten bin, wo ich aufmerkamer und feurer mein Daseyn fühle, Betrachtungen über mein bisheriges Leben anstelle, und meine geliebte Psyche dabei immer um Rath frage, so mögt' ich sie wol auch durch weise Ansichten in die Ewigkeit begleiten, um ihren Zustand für die Zukunft genauer kennen zu lernen. Daß sie nicht bei der Fackel der Physik zerflattere, und mit dem Leben aufhöre, dies habt ihr mein traurer Lehrer, hinlänglich genug bewiesen; mithin befriedigt auch meine allerliebste Zuversicht, die mein künft'ig Glück bestimmen und mich

3

am



am Rand des Grabes gegen die Nachstellungen des bilderreichen Todes verteidigen soll.

Sokrates.

Die Vernichtung unsrer Seele gleicht, wie mich dünkt, einem schaudervollen Gespenste, das voll Galle und Bitterkeit unser denkend Wesen entehret, die heitersten Tage wonnevoller Schöpfung schwärzet, und die Menschen um dasjenige beneidet, das ihr kümmerlich Leben noch mit der kräftigen Ueberzeugung eines neuen Lebens aufrichtet. O schrecklicher Gedanke, wie kann ich dich denken, ohne daß sich mein innerstes erschüttert: ich habe gelebt, gekämpft und gesritten, und ewiger Tod ist dafür meine Belohnung! —

Alcibiades. (bei sich.)

Wie dieser Gedanke den größten Muth gegen das herandringende Todesgerippe entkräftet!

Sokrates.

Du bist unruhig mein Sohn; ich hörte einen tiefen Seufzer aus deiner Brust wimmern. Bester Jüngling sey unbekümmert, und erinnere dich, wie oft ich schon die Güte des Allmächtigen, des Allmächtigen unendliche Güte dir angepriesen habe. Dieser verlieh uns seinen Geist, und dadurch wurden wir über alle Thiere erhaben; wir wurden Menschen, das ist denkende vernünftige Geschöpfe, zu einem höheren Glücke geschaffen, als daß in dem Plane erhabener Schöpfung nur unser zeitlich Glük mit einer kurzen Dauer gegründet sey.

Alcibiades.

Werden wir einst in Elysiums Thälern eintreten? werden wir etwa in die jungen Körper neugeborner

borner Menschen uns verdringen müssen? werden wir sonst auf der Oberfläche des Erdenballes herumirren, und unsre ehemalige Mitbrüder erschrecken? oder mögen wir einstmals zur Wonne oder zum Unglück bestimmt seyn?

### Sokrates.

Der Hang zum ewigen Leben hat die Leyer der Dichtkunst begeistert und den abgeschiedenen frommen Seelen in liebvollen Thälern ihre Wohnung angewiesen. Diese Fabel ist anmuthig zu vernehmen, aber noch keiner von Athen hat den Kahn des Charons bestiegen; denn keiner kam wieder zurück und verkündigte den Wittmenschen Elysiums wolthätige Chimaere.

### Alcibiades.

O wenn es doch wahr, und keine Fabel wäre! So gerne wünscht ich ein Mitglied von diesen schön erdichteten Thälern zu seyn.

### Sokrates.

Lerne genauer deinen Geist kennen, mein Sohn, alsdann magst du finden, daß dein Wunsch lächerlich und tadelhaft sich verhalte. Du kennest noch zu wenig dies geistige Wesen, das in deinem schönen Körper eingehüllet ist.

### Alcibiades.

Durch euch will ich mich prüfen lernen, durch eure Weisheitssprache theurer Sokrates.

### Sokrates.

Folgende Sätze mögen dir die Sache genauer aufklären. Ich sage der Geist des Menschen ist eine überaus feine Substanz und zwar

3 2

1) Eine



- 1) Eine denkende Substanz,
- 2) Sie ist einfach,
- 3) Keine körperliche sondern geistige Substanz,
- 4) Sie beweist ihre Thätigkeit im Gehirn des Denkers.
- 5) Sie ist nicht das Gehirn selbst oder ein materieller Theil davon.
- 6) Noch weniger besteht sie im Blute.
- 7) Auch nicht im überaus feinen Nervenfaß.
- 8) Sie entspringt aus dem Geiste des Ewigen,
- 9) Aeußert einen ganz natürlichen Hang zur Unsterblichkeit,
- 10) Ist also von Natur unsterblich.)

Da keine Materie, so subtil sie immer seyn mag, zu denken vermögend ist, wenn sie auch zehnmahl durch den Abstraktionsgeist einfach vorgestellet wird, so erhellet, daß das Denken blos dem Geiste eigen sey. Gegenstände sich gegenwärtig fühlen, und darüber seine Perzeptionskraft beziehungsweise, oder negativisch äußern, ist ein Eigentum der Seele und nicht materiellen Wesens. Keine Spur davon entdeckte man in der Pflanze, im Stein oder sonst irdischer fester oder flüssiger Materie.

Hieraus erhellet der Mißbrauch des Wortes Geist. So sagt man zum Beweise, der Geist des Weins oder sonst eines Getränkes, wenn man damit seine starke und kräftige Eigenschaft bezeichnen will. Die Tugend ersprechender Arzneimittel kam auch häufig unter dem Namen des Geistes vor.

Das Gehirn ist zwar ein überaus subtiles Gefäß, worinn die Imagination durch ununterbrochene Bilder





Bilder ihr denkend Wesen, dem sie eigen ist, beschäftigt, aber nicht der Denker selbst, das ist: der aufmerksame, thätig und leidende Geist. Da dasselbe aus materiellen Bestandtheilen das Denkorgan ausmacht, so gleicht es einem musikalischen Instrument, worin zwar die Töne vorgehen, das aber niemals der Ton selbst, noch den unmittelbaren Gegenstand des Tonkünstlers ausmacht.

In was für einem Theil des Gehirns sich die Seele befinde, ist sehr ungewiß, daß sie im Gehirn ihre Niederlage habe, ist von der Vernunft entschieden. Noch weniger hat sie ihr Wesen dem Blute zu verdanken, weil dasselbe wie das Gehirn und der Nervenast wie alle andere Theile des Thierischen Gebäudes von materieller Substanz herrühren, mithin ohnmöglich zum Denken aufgelegt seyn können.

Wenn nun der Geist des Menschen zum Ewigen, von dem er seinen Ursprung hat, hinauffiehet, so mag er durch die Anschauung desselben sein ewiges Glück fühlen, und dies mag wol, dünkte ich, die Himmels-  
Wonne der Zukunft seyn.

Alcibiades.

Mit welchem Auge werd' ich es sehen das Wesen Gottes als den Ursprung meines Daseyns?

Sokrates.

Mit den Augen des Geistes, der durch höhere Einsicht verklärt zu dieser Betrachtung tauglich wird.

Alcibiades.

Da kommt mir in Wahrheit die Seelenwanderung in die Thiere als ein abscheulicher Satz vor,  
aber



aber auch diese Wanderung der Seele in Menschenkörper scheint mir verläumderisch und höchst ungeeignet zu seyn, denn dadurch würde ich mir die Schöpfung arm an geistlichen Gegenständen ganz arm und dürftig vorstellen müssen.

Sokrates.

Nicht genug! unsre Athenienser lassen die abgeschiedenen Mitbürger in ihren Urnen ruhen, ihr Geist in Leibergestalt muß um die Katafumben heulen, Schreckbilder erwecken, und ist dies nicht bei unserm Vöbel ein allgemeines Verbrechen?

Alcibiades.

Verdammtes Vorurteil, das du heilige Asche unserer Vorfahren entehrest, fahr zur Hölle nieder.

Sokrates.

Gelassen, Alcibiades, gelassen.

Alcibiades.

Gelassen, Sokrates? Ja freilich, wenn der ehrliche und rechtschaffene Weisheitsfreund nicht auch eine Galle hätte. (hizzig) Ungerecht, unverantwortlich ist es, wenn man den Todten ihre Ruhe mißgönnet. O dem bürgerlichen Reide, wird einstens wehe werden, wenn er aus Kozytus Ufer stößt, wenn er von den Farien bewillkommt wird, daß ihm die Zähne klappern.

Sokrates.

Diese Farien sind marterndes Gewissen. Nur im Gehirn des Dichters machten sie so schreckbare Figuren als Strafgöttinnen und Zuchtmeisterinnen des Avernus.

Alcibiades,

**Alcibiades.**

Den Dichtern mögt' ich beinahe das Land verweisen, Sie schmeicheln den Stolz der Grossen durch ungegründete Lobsprüche, entehren das Bild der Weisheit durch ihren Fabeltand, und erheben das Vorurteil des blinden und ohnehin eiteln Pöbels.

**Sokrates.**

Die Dichtkunst gleicht der harmonischen Tonkunst und heiligt zugleich die Sitten, wenn sie mit dem Würze der Moral bestreut ist. Diese Hitze war zu aufbrausend Alcibiades.

**Alcibiades.**

Wären unsere Vorzüge nicht rühmlicher, wenn sie die Geschichte und nicht die Fabel erhoben hätte?

**Sokrates.**

Rühmlicher? durchblättere mein Sohn die Geschichten der Helden und Weisen; dring mit forschendem Aug in ihr Altertum, da magst du lauter Wahrheiten entdecken. Die Dichtkunst behalt sich mit der Fabel um einem epischen Gemälde ihr Schatten und Licht zu geben.

**Alcibiades.**

Wozu so viele Götter, wenn nur ein einziges unerschaffenes Wesen Statt findet.

**Sokrates.**

Diese schöne Idee ist nur einem Weisen begreiflich, heilig und erhablich, der rohe Pöbel braucht ja nichts



nichts davon zu wissen. So lang ihn die Götter nicht lasterhaft machen, mögen wir die Sache stillschweigend übergehen.

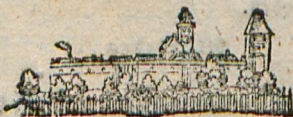
### Aleibiades.

Würdiger Weiser belohnender Jahrhunderte, hätt' ich doch die ohnmächtigen Heros unberührt gelassen, und dich dies jugendliche Vergehen nicht damit in Verdacht gezogen. Vergebt es mir.

### Sokrates.

Der Weise muß und kann und will vergeben. Doch höre noch folgende Lehrsätze. Laß dem unbändigen Volke seine Götter, sein Vorurteil, sein Gespenst, und seinen Fanatismus, weil er ohnmöglich davon zu bekehren ist, und stirb einst fürs Vaterland als Held und Weiser.

Der junge Aleibiades hieng am Busen des grauen Weltweisen, und brachte noch mit ihm wonniglich die Nacht zu.



Das  
G e s p e n s t.

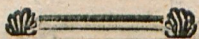
Zehendes Stück.

Der  
T r a u m.

**I**m sanften Schlummer lieblosender Phantasie besand sich Alcibiades am Busen seines Lehrers; er schlief und erwachte, dies gab zu einem neuen Gespräche des frühen Morgens Anlaß, und da ward der Begriff vom Traum entwickelt. Sie lobten überhaupt den wolthätigen Schlaf, der den Menschen zur Ruhe geschaffen ist, und durch den sich jede Geschöpfe von ihrer Müdigkeit erholen, welcher die ganze Natur durch fleißige Thätigkeit zu jeder Jahreszeit ausgefetzt ist. Alcibiades erwachte zuerst und weckte seinen Lehrmeister auf: Sokrates rief er, teurer Sokrates, erwacht, und erkläre mir den Traum, ich habe geträumt von eurem Tode, und wie eure Seele auf den Flügeln eines verklärten Körpers der Luft ähnlich sich gen Himmel empor schwang.

Sokrates. (im Erwachen)

Gott geb' es, ich wolte dem Apollo noch einen Hahn schuldig seyn! Aber der Traum ist ein blosses Gemälde der Einbildungskraft, das uns mit falschen Bildern



Bildern ohne Zusammenhang der Ideen, die sie ausmachen, beschäftigt, und zwar zu einer Zeit, wo sich keine äußerliche Gegenstände durch das Auge ins Organ des Denkers verdringen können.

Alcibiades.

O so wäre doch mein Traum keine irrige Vorstellung dieses herrlichen Phoenomens gewesen! Aber es haben doch schon viele Träume eingetroffen, so könnte wol auch dieser wahr werden?

Sokrates.

Ein Traum, der irgend auf eine Art einer Erscheinung entspricht, gleicht einem blinden Hazard, und wie oft ist nicht demselben geglückt, seinen Endzweck unzufälliger Weise, ohne daß er selbst vermuthete zu erreichen?

Alcibiades.

Was bewirkt eigentlich der Traum, und wie geschieht es, daß wir träumen?

Sokrates.

Zuvorderst müssen wir auf den Ursprung des Schlafes bedacht seyn, und darauf mögen wir uns dem Ursprung des Traumes nähern.

Alcibiades.

Gut! und warum haben unsere Vorfahren demselben unter dem beliebten Namen Morpheus vergöttert?

Sokrates.

Wie magst du fragen, mein Sohn, weil er überaus volkätig allen Thieren und der ganzen Schöpfung,  
wie



wie ich schon erwähnte, zum Labfal dienet. Denn er ist der Vater der Ruhe, die uns dadurch auf eine bestimmte Zeit die Nacht hindurch bis gen Anbruch des Tages gegönnt ist.

### Alcibiades.

Ich begreif' es in Wahrheit, daß wir ohne diese Ruhe unmöglich unsrer Fortdauer entgegen sehen könnten, wenn sie uns von hienieden benommen wäre. Dem Gotte Morpheus bin ich aufs neue gewogen, ob ich gleich sonst mit andern Göttern des Olympus und der Erde in Mißverständnis lebe. Sie sind, unter uns gesprochen, lauter Tagediebe, die das Menschenopfer verzehren, und sich weiter sonst nichts um die geplagten Erden söhne bekümmern.

### Sokrater.

Still mein Sohn, rede nicht zu laut! bei mir magst du reden; mich darfst du hineinblicken lassen in die Falten deines Herzens. Ich fahre mit der Erklärung des Schlafes weiter fort, und sage:

Der Schlaf ist der Vater der Ruhe;  
Die Ruhe der Menschen Labung  
Und diese Labung ist nothwendig zur Fortdauer  
des Menschen  
Mithin ist der Schlaf nothwendig zur Fortdauer  
des Menschen.

Die Richtigkeit dieses Schlusses will ich nicht so genau nach Regeln abmessen, die Wahrheit davon fließt aus der Natur. Ferner! schläft niemand bei geschlossenen Auaen, denn die Gegenwart äußerlicher Dinge, die das Organ auf irgend eine Art bestimmen, stören den Schlaf, mithin wird derselbe unabhängig



von irgend einem Gegenstande, der entweder das Auge, das Gehör oder andre Werkzeuge der Sinnen berühren könnte, vollbracht.

**Alcibiades.**

Aber wie verhält sich dabei die Seele?

**Sokrates.**

Im vollkommenen Zustande der Gleichgültigkeit, oder meinst du anders?

**Alcibiades.**

Mich dünkt, die Seele arbeitet im Schlafe durch Phantasie und Träume?

**Sokrates.**

Fahr fort, du bist ein kluger Zweifler.

**Alcibiades.**

Die Seele muß doch im Körper auch im Schlafe existiren, wie wären sonst die bizarren Vorstellungen, und die oftmalige Niesenarbeit möglich, die durch die Stärke der Phantasie in einem Traumgemälde oft den ganzen Körper in Erschütterung bringt, und ihn bey'm Wachen eine besondere Müdigkeit hinterläßt.

**Sokrates.**

Du hast bei mir etwas eingesogen, laß dich unarmen würdiger Schüler deines gekränkten Lehrers. (nach einer Pause) Die dunkle undentliche Vorstellung äußerlicher Gegenstände durch die Imagination bei dem Zustand der Ruhe unsrer äußerlichen Sinne befrächtig den Traum, das schwärmerische davon und das Unordentliche nenn' ich Fantasie, da man öfters unreimbare Dinge zusammen reimt; da entdeckt man zuweilen,





weilen, wie die Thiere auf dem Rücken gehen, wie große Leibige Stiere in der Luft stiegen, feurige Männer, wandernde Menschen ohne Kopf und Hände und so mehr. Und hast du bemerkt, daß der Traum des Träumers niemals zusammenhängt, sondern so zu sagen, das hundertste mit dem tausendsten verwechselt.

Alcibiades.

Aber diese irrige Vorstellungen haben beim Volke ihre Schreckbilder beim wachenden Zustande autorisirt, daß es wachend träumt, nicht wahr Sokrates?

Sokrates.

Alein was haben Träume mit dem wachenden Zustande für eine Verhältnis. Du scheinst dir zu widersprechen.

Alcibiades.

Wie so?

Sokrates.

Wer kann zugleich wachen, und zugleich träumen. Der Traum äussert ja blos seine Thätigkeit im Schlaf.

Alcibiades.

Versteh' euch Sokrates, er wacht, sage ich, der Träumer wacht und wachet nicht, er träumt und träumet nicht.

Sokrates.

Wachen und nicht wachen, schlafen und nicht schlafen, sind ja offenbare Widersprüche.

Alcibiades. (hizzig)

Beim Sthx! sollte mich doch verdrüssen, wenn ich diesen Widerspruch nicht durch zweierlei Verhältnisse heben sollte.

Sokrates,



Sokrates.

Schwöre nicht mein Sohn, weder bei der Hölle noch beim Himmel, und sey gelassen.

Alcibiades.

Gelassen? ja freilich! Glaubt nicht mancher wachsender etwas zu sehen, was er nicht sieht, zu hören was er nicht hört, und entdeckt sich Dinge gegenwärtig, die entweder gar nicht existiren, oder weit von ihm entfernt sind. Heißt das nicht geträumt, im wachenden Zustand geträumt, ohne daß man schief, oder schlummerte?

Sokrates.

Gut getroffen, mein Sohn, schon wandelst du an den Grenzen schwärmerischer Einbildungskraft, und was bewirkt dieselbe?

Alcibiades.

Phantomen allerlei, und sie ist in Wahrheit die Mutter des Fanatismus.

Sokrates.

So nennt man fanastische Menschen im groben Verstande, aber es gibt noch feinere Phantasten, Schlummerer, Fanatiker und Fragmente des Unsinns. Zele sie her, wie heißt man die Kerls?

Alcibiades.

Ich klassifizire sie und sage

- 1) Sklaven des Vorurteils.
- 2) Ignoranten und impertinente Kritiker ohne Gehirn und Erziehung, besessen von Eigenliebe, Opferknechte des Stolzes und der Dummheit,
- 3) Haasen



3) Haasenfüsse, die beim mindesten unermutheten Geräusche erschrecken.

4) Ueberhaupt Feinde der Weltweisheit und höherer Denkungsart.

5) Tollstünne und Wahnwitzige, die dies Prädikat ihrem verdorbenen Verstandskasten zu verdanken haben.

6) Gewissenlose Menschen, die von jedem Schatten nächtlicher Weile erschreckt werden können.

7) Betrüger und Scheinheilige.

8) Freunde vom hören sagen, ohne Erfahrung und Philosophie des Verstandes.

9) Schwärmer und Märtyrer der Einbildungskraft.

10) Träumer um verdienstlich seyn zu beschließen die Reihe grosser Geister.

### Sokrates.

In Wahrheit dem Reiche des Fanatismus ist durch diese Betrachtung in unsrer Seele ein grosser Abtrag geschehen!

### Alcibiades.

Durch euch theuerster Lehrer ist mir der Sieg über Wahnsucht und Vorurteil gelungen.

### Sokrates.

(indem er Alcibiades liebevoll betrachtet)

Alcibiades!

### Alcibiades.

(der ihn aufmerksam betrachtet)

Sokrates, wie mich euer Blick voll Anmuth entzückt.

Sokrates.



Sokrates.

Dein Schicksal binde dir einst als Helden fürs Vaterland Lorbere, und dein guter Genius begleite dich bis in die Urne!

Alcibiades.

Späteste Jahrhunderte sollen eure Asche verehren, und Freunde der Weltweisheit werden euren Namen nicht ohne Entzücken nennen hören.

Sokrates.

Genug des Lobes! Begleite mich nach dem Tempel der Weltweisheit, und durch dies Heiligtum wirst du an die Ehrenpforte stoßen, die Herkules bewacht; auf einmal wird sich dieselbe eröffnen, und da wirst du auf dem Altare des Nachruhms deine Thaten aufgezeichnet lesen, daß du ein Feind des Vorurtheiles und ich dein Lehrmeister war.

Alcibiades.

Last uns entziehen dem neidischen Jahrhundert, da das Gespenst und der Fanatismus Staaten entheiliget, das Wesen des Ewigen entehrte, und anstatt Erdensöhne zu beglücken, sie im Leben kränkte, und noch ihre Gebeine, wenn es doch zu denken ist, in der Ruhe störte.



Das

## G e s p e n s t.

Fünftes und letztes Stück.

Mein Leben

Fein

T r a u m.



Wie mahl' ich doch mein Leben, wie mahl' ich  
 mirs selbst? Hat es die Farbe des Blutes?  
 Ist's ein blosses Ideal oder falsches Gemälde  
 der Einbildung? oder gleicht es durchaus einem  
 Traume? Nach den Gesetzen der Hydraulik zirkulirt  
 in meinen Adern das Blut, schnell vom Herzen ab,  
 lauft wieder zurücke, und so einstens wird seine Stofs-  
 tung eine natürliche Folge vom Tode seyn. Ich ath-  
 me und fühle den Pulsschlag, wie wohlthätig er auf  
 und niedersteigt, und ist er nicht das unmittelbare Le-  
 ben selbst und seine Ruhe die stille Todesruhe? O die  
 Nacht, die einst meine Augenlieder deckt, und mein  
 Denkorgan schreckvoll verfinckert, streckt nichtsdestowe-  
 niger eben so gutherzig meine leidenmatte Gebeine  
 nach der Ruhe, und im stillen Triumph über nagen-  
 den Gram und Kränkungen meines Schicksales wirft  
 sie mich in die Arme der Ewigkeit, wo ich mich ge-  
 wiß, ganz gewiß selig preisen werde. Vortreflich  
 spricht



spricht **Maupertuis**: aus keiner andern Bedingnis empfangen wir das Leben, als um dasselbe wieder zu verlieren, das aber kein Traum, sondern ein thätig und leidend ein sich gegenwärtiges von der Vernunft und höheren Natur begeistertes Leben war.

Es wurden mir zwar meine allerliebsten Leidenschaften zur Beschwerde, ich handelte öfters ohne Grund, entehrte öfters mein denkend Wesen durch unüberdachte Fehltritte, ich beklagte mich über mein feindselig Verhängnis, ich mögte zwar öfters das Ansehen gehabt haben, daß ich träume, doch hieng jede Handlung mit der andern als wie eine Kette zusammen, und jede brachte die Folge der andern nach ihrer Art hervor.

Ich verfolge von nun an das Gespenst aus keinem andern Gesichtspunkte, als wie dasselbe bey lebenden Menschen täglich bemerkt wird, und im Fleische ohne jemals die Grust der Abgeschiedenen betreten zu haben, einherwandelt. Demnach geht zuvorderst meine Bemühung dahin, daß ich auf der Spitze dieser Schrift

### Mein Leben kein Traum

gegen die abeschmackte und eigensinnige Meinung des lächerlichen **Suetius** verteidige.

1) Ich sage, da der Pöbel in Absicht äußerlicher ihm anwaltender Gegenstände zuviel bemerkt, und zwar Undinge (non entia) eben so übertritt **Suetius** die Schranken, die unsere Vorstellungen so zu sagen bezäumen solten, und behauptet, daß dieselben nichts anders als lediglich Produkte unserer schmeichelhaften Einbildungskraft wären.

2) **Suetius**

Nous n'avons reçu cette vie mortelle, que pour aller la perdre. Vid. **Maupertuis** Ven. Physique.



2) Huetius prangt festlich auf den Stelzen des Widerspruches und seine Seele erhält von aussen Bestimmungen zur Freude und zum Leid, und ist eine Vorstellung ohne irgend einen Gegenstand, der entweder möglich oder wirklich schon zugegen ist, nicht ein Unding? In Wahrheit ein Originalgespenst des Fanatismus! —

Ich will diesen Satz durch drei lächerliche Beispiele erläutern.

### Erstes Beispiel.

Unsre Eltern, so wie Huetius behauptet, sind bloß sinnliche Bilder der Imagination, und wir glauben davon entsprossen zu seyn, ohne daß weder wir selbst noch dieselben in Person existiren. — Bei dieser abenteuerlichen Meinung hören die verbindende Pflichten zwischen den Eltern und Kindern auf.

Ich antworte darauf, wenn mir doch die Vorstellung, daß ich Eltern gehabt habe, den Gegenstand nicht nur durchs Auge sondern weit deutlicher durch die Vernunft darstellt; wie sollte mich die Raserei befallen, daß ich diese so auffallende Objecte als bloße Gegenstände der farbenreichen Imagination halten soll?

### Zweites Beispiel.

Eines der wichtigsten Vergnügungen die Freundschaft zwischen ein paar vertrauten Seelen würde zugleich damit verschwinden, und wie kann der Freund sich in den Freund verlieben, ohne daß er nicht nur von der Person desselben, sondern auch von seiner aufrichtigen Gesinnung überzeugt ist!

### Drittes Beispiel.

Ich das Ich denke, daß ich nicht das Ich sey, michin denke ich, der ich denke daß ich nicht das Ich  
£ 2 sondern



sondern bloß ein Ideal sey. Was ist die Folge, dadurch werden die Pflichten, die ich zu meiner Erhaltung schuldig bin, verabsäumt. Wider ein Kontradiktorischer Sprung?

Ich will mich bei der Auseinandersetzung des Huetianischen Traumgespenstes unterdessen befriedigen und um das Geisterreich gänzlich zu zerstören ganz kurz noch einige Bemerkungen mit einrücken.

1) Firtwische sind Ausdünstungen, die häufig an kumpfigen Erdreichen bemerkt werden.

Löhe der verdienstvolle Mann hat auch dergleichen Geschöpfe bei nächtlicher Weile entdeckt.

2) Manchen Mondsüchtigen oder Nachtwanderer hat man als ein Gespenst vorgegeben. Mich dünkt, daß der Mond vorzüglich das Organ solcher Subjecte wirke, und meine Meinung ist um so mehr gerechtfertigt, weil sie gerne bei Mitternacht sich auf die Reise machen, und wie Katzen über Dächer und Balken hinher klettern.

3) Schattenbilder als Produkte der Nacht und unsrer täuschenden Einbildungskraft erschienen gleichfalls unter dem beliebten Namen des Gespenstes.

4) Säuselnder Wind durch Fensterklüfchen, der bei Nacht das Licht auslöschte, gleichfalls ein Kobolt.

5) Starkes Drücken des sich anhäufenden Geblütes auf der Brust eine Drutte.

6) Vorseeliche Täuschung eigennütziger Köpfe, ein Originalgespenst.

7) Chimaeren allerlei, Träumereien und Hirnspinnste.

8) Abund.



3) Abundungen bei natürlichen Folgen, die man für geheimnisvoll ausgiebt. u. s. m.

In diesem Spiegel bespiegle sich der Fanatiker und lerne den Werth der Wahrheit kennen, ein ewig Wesen preisen, dessen unendliche Güte die ohnedem mit willkürlichen Plagen und Kränkungen gepeinigete Sterblichen dafür gnädigt verschonte.

Sich ohne Noth, um seinen Wahn zu erheben, martern, ist in meinen Augen der größte Unsinn. Der Fanatiker ist ein Stöhrer seiner Zufriedenheit, und sucht noch dadurch andere mit ins Interesse seines verderbten Zustandes zu versetzen. Wahr ist was der Dichter singt

Solamen miseris socios habuisse malorum.

Ich lade alle meine Mitmenschen als Menschenfreund und Liebhaber der Weltweisheit zur Gewissensruhe, zur Kenntniss seiner selbst und auffer uns existirender Dinge ein, die uns meistens zum Nutzen schaffen sind, so schädlich sie auch von uns hier und da bemerkt werden. Die Erde als die wolthätige Mutter ihrer Kinder könnte den Sterblichen zu einem zeitlichen Paradiese werden, wenn wir nur so viel Kräfte und Einsicht hätten, wie gut sie es mit uns meinet, wie sie alle mit wonnevollen Gegenständen beglückt, die unser Unsinn verkezzer, und ohne Noth schreckbar macht. Liebe, Eintracht, edler Gesinnungen beglücke die Herzen der Menschheit, daß sie sauffühlen mögen, daß wir hienieden zum Glücke und zur Beruhigung nicht aber zur Marter und Qual geschaffen sind. Ich beschliese diese Schrift mit einem Wunsch und rufe aus, fort mit den Gespenstern, und dem Fanatismus, als dem Feind der Herzensruhe und Zufriedenheit:



Der  
**G e n i u s**  
 geprüfter Freundschaft  
 an  
 die Erdenbürger  
 in  
 einem moralischen Gedicht.

---

**W**ie könnte doch der Mensch so glücklich seyn,  
 Wenn er die Eintracht liebte;  
 Wenn er gleichwol bei Liebe und bei Wein  
 Doch Niemanden betrübte! —  
 Der gallensärb'ge Neid wünscht dieses nicht,  
 Er rächt sich an Tropheem;  
 Er, der vom weisen Geist stets niedrig spricht  
 Anstatt ihn zu erhöhen,  
 Will die Rechtschaffenheit geschändet sehn;  
 Verdienste unterdrücken;

Nach

Auch die will noch der Thor um Beifall stehn,  
 Die nie zur Thorheit nickten;  
 Noch sonst vergälfem Haß und Lästermund  
 Zur Milch und Nahrung dienten;  
 Und sodann pakt er sich zu dieser Stund'  
 Mit unzufriednen Minen. — —

Ha! welch' in einer Welt leb Ich und Du?  
 Wie? ist sie ganz versunken  
 Freund! in die Todesnacht die stille Ruh  
 Die uns oft Wonne trunken.

Von Seligkeiten hoch erlauschet, strahl,  
 Als einsam meine Leber,  
 Da du \* Dianen oft so schön gemalt,  
 Im schöpferischen Feuer,  
 Stolz Himmel an ihr Lied ertönen ließ,  
 Und unter Scherz und Küssen,  
 Der Edle seinem Freund sein Herz bewies,  
 Das tausend andre missen.

Es

\* Dies gilt meinem Freund Kufner, Portrait-  
 maler.



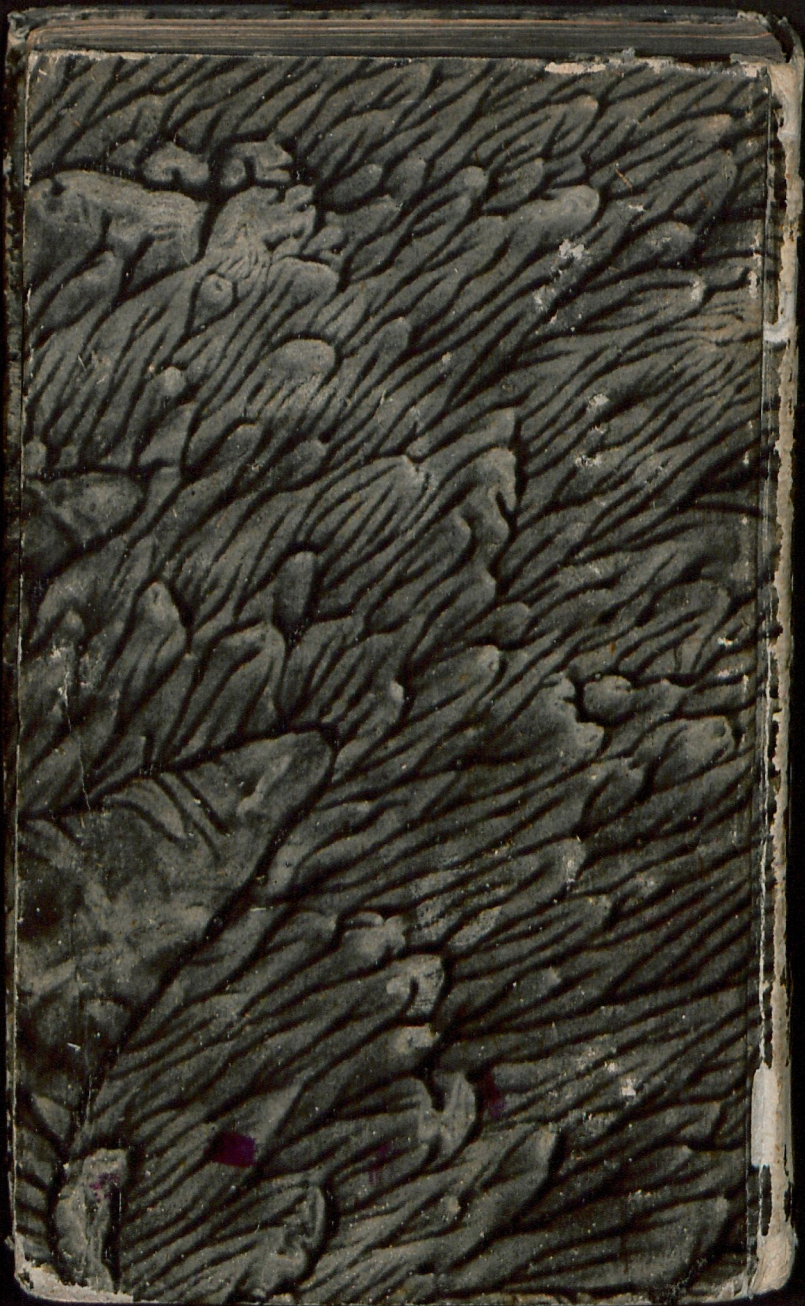
So dann verlauche bald der Zwietracht Glut,  
 Die Lorberzweig' verbrennet.  
 Bei Fackel Dampf und Blitz sink ihre Wuth.  
 Glück dem, der sie miskennt,  
 Der ewig mit Entzükker,  
 Um stets geliebt zu seyn als Menschenfreund,  
 Sucht Menschen zu beglücken,  
 Und wahrlich rufen kann, Habs gut gemeint.

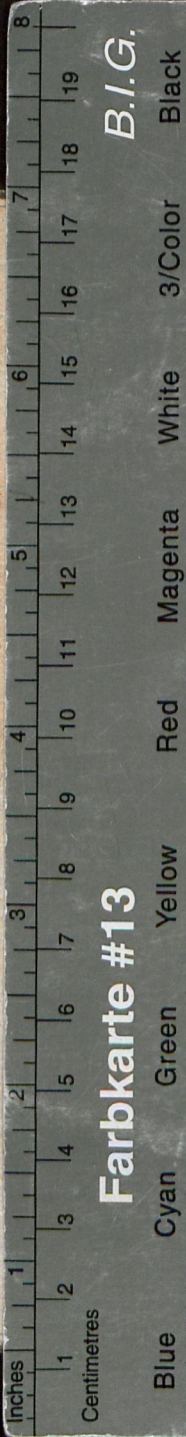
E n d e.



Dd 350

8





Farbkarte #13

B.I.G.

Das  
**G e s p e n s t,**  
oder  
**der Fanatismus**

eine  
periodische Schrift.

von  
**J. A. Braun.**



Frankfurt und Leipzig  
1781.

